

Auswertung der Studiengangsbefragungen 2012 zur Studierbarkeit der Bachelor Studiengänge der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam

Joana Kühn und Michael Herrmann

Philosophische Fakultät, Tel.: +49-331-977-1304, jokuehn@uni-potsdam.de, mherrman@uni-potsdam.de

Mit Daten und Unterstützung des Studierenden-Panels

ZfQ – Geschäftsbereich Evaluation, Tel.: +49-331-977-1624, panel@uni-potsdam.de,
<https://www.pep.uni-potsdam.de>

**im Auftrag der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam
Potsdam Juni 2013**

Inhalt

Abstract	3
Stärken und Schwächen der Institute im Überblick.....	7
Einleitung.....	8
1 Regelstudienzeit	12
2 Zufriedenheit mit dem Studium	17
3 Studien- und Prüfungsorganisation.....	20
3.1 Aufbau und Struktur.....	20
3.2 Orientierung	25
4 Beratung und Betreuung.....	28
5 Arbeitsbelastung durch das Studium	32
6 Individuelle Faktoren.....	41
6.1 Studienfinanzierung	41
6.2 Motivation	45
Anhang	47
Literatur.....	55
Abbildungsverzeichnis.....	56
Tabellenverzeichnis	57

Abstract

In dieser Studie wurden die Einschätzung der Bachelor Studierenden der Philosophischen Fakultät zu folgenden Faktoren der Studierbarkeit untersucht: 1. Einhaltung der Regelstudienzeit, 2. Zufriedenheit mit dem Studium, 3. Studien- und Prüfungsorganisation (Aufbau/Struktur und Orientierung), 4. Beratung und Betreuung, 5. Arbeitsbelastung durch das Studium und 6. individuelle Faktoren: Studienfinanzierung und Motivation.¹

Der Aspekt der voraussichtlichen Studiendauer ist in dieser Auswertung von besonderer Bedeutung. Es wurde für die einzelnen Aspekte der Bereiche 2 bis 5 untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen ihrer Bewertung und der durch die Studierenden geschätzten Studiendauer gibt.

Soweit ein Vergleich mit der Studierendenzufriedenheitsbefragung 2010 möglich war, konnte für das Jahr 2012 eine Verbesserung in allen Bereichen festgestellt werden. Es ist jedoch unklar, in wie weit dies auf eine Verbesserung der Studienbedingungen zurückzuführen ist. Ein Grund für das positivere Antwortverhalten könnte sein, dass die Studierenden in der Zeit der Proteste des Jahres 2010 besonders kritisch waren. Eine weitere Ursache könnte auch Skaleneffekten zuzuschreiben sein, da die Antwortskala 2010 von 1 ‚sehr gut‘ bis 5 ‚sehr schlecht‘ in den Befragungen 2012 umgedreht wurde (von 1 ‚sehr schlecht‘ bis 5 ‚sehr gut‘). Studien haben ergeben, dass Antwortskalen, wie sie 2010 verwendet wurden, tendenziell schlechtere Beurteilungen zur Folge haben. Auch diese Effekte sollten bei einem Vergleich der beiden Jahrgänge berücksichtigt werden.

Die Studierenden der Philosophischen Fakultät erwarten in einem stärkeren Maße als die Studierenden der Universität Potsdam insgesamt die Regelstudienzeit zu überschreiten. Ein entscheidender Faktor, der hierfür auf der Ebene der Fakultät oder der Ebene seiner Institute verantwortlich zu machen ist, konnte jedoch nicht gefunden werden. In fast allen Instituten wurde die Platzsituation in den Veranstaltungen von den Studierenden als problematisch eingeschätzt, jedoch konnte kein statistischer Zusammenhang mit der Überschreitung der Regelstudienzeit festgestellt werden. Dieser Punkt stellt jedoch eine starke Belastung der Studiensituation dar und sollte daher verstärkt angegangen werden. Die Arbeitsbelastung wies einen hohen Zusammenhang mit der erwarteten Überschreitung der Regelstudienzeit auf, jedoch wird sie nur in einigen Instituten höher als in der Universität insgesamt beurteilt. Ein entscheidender Faktor, der allerdings nur in einer geringen Masse im Einflussbereich der Fakultät liegt, könnte die geringere Zielorientierung vor allem der Nicht-Lehramtsstudierenden sein. Je stärker die Studierenden ein bestimmtes Berufsfeld im Blick haben oder je stärker ihr wissenschaftliches Interesse ist, desto schneller beenden sie ihr Studium.

Zu den untersuchten Bereichen im Einzelnen:

1. Die Bachelorstudierenden der Philosophischen Fakultät glauben seltener ihr Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen als alle Bachelorstudierenden der Universität Potsdam insgesamt. Sie geben an, dass sie im Durchschnitt ihren Abschluss nach 7,3 Semestern machen werden. Damit liegen sie leicht über dem Universitätsschnitt von 7,0 Semestern. Im Vergleich zu 2010 (7,7 Semester) stellt dies jedoch eine deutliche Verbesserung dar.

Die Unterschiede zwischen dem Bachelor Lehramt und Nicht-Lehramt und zwischen den Instituten sind erheblich. 46 Prozent der Lehramtsstudierenden gehen davon aus, dass sie ihren Abschluss in

¹ Die Bereiche wurden mittels Faktorenanalyse ermittelt. Die einzelnen Items wurden danach ausgewählt, wie hoch sie mit der von den Studierenden eingeschätzten Studiendauer (Abschlusssemester) korrelieren, da sie ein Indiz für das Einhalten bzw. Nicht-Einhalten der Regelstudienzeit sein können. Zudem wurden auch weitere Items für die Auswertung ausgewählt, wenn diese inhaltlich besonders gut einen bestimmten Bereich widerspiegeln.

der **Regelstudienzeit** schaffen. Im Nicht-Lehramt sind es lediglich 35 Prozent. Besonders wenige Studierende, die erwarten ihren Abschluss in der Regelstudienzeit zu machen, finden sich in den Instituten für Jüdischen Studien und Religionswissenschaft und für Romanistik. Die Institute für Anglistik und für Künste und Medien bewegen sich hingegen im Universitätsdurchschnitt von 49 Prozent.

2. Die **Zufriedenheit mit dem Studium** insgesamt und dem Erstfach sowie die Begeisterung für das Fachgebiet korrespondieren sehr stark und liegen in der Universität und der Fakultät bei 70 Prozent positiver Bewertungen. Besonders leicht begeistern konnten sich die Studierenden für ihr Fachgebiet im Institut für LER (91 Prozent), für Philosophie (83 Prozent) und dem Historischen Institut (78 Prozent). Besonders niedrig fällt der Wert am Institut für Künste und Medien mit 56 Prozent aus. Eine hohe Gesamtzufriedenheit und eine starke Begeisterung für das Fachgebiet hängen mit einer kürzeren erwarteten Studiendauer zusammen.

3. Ernsthafte Probleme bestehen im Bereich **Aufbau und Struktur der Studiengänge**. Während die Bewertung der Koordination des Modulablaufes durchschnittlich ist und die Fakultät im Bereich der Verteilung der Prüfungen auf verschiedene Prüfungsarten positiv hervorsticht, werden der Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen in den Studiengängen der Fakultät schlechter (Universität 15 Prozent und Fakultät 24 Prozent schlechte Beurteilungen) und die ausreichende Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen sehr viel schlechter eingeschätzt (Universität 29 Prozent und Fakultät 55 Prozent schlechte Beurteilungen). Besonders problematisch wird der Zugang zu den Lehrveranstaltungen in der Anglistik eingeschätzt. 36 Prozent der Studierenden beurteilen diesen als schlecht. Mit Ausnahme der Institute für Philosophie, Jüdische Studien und Religionswissenschaft sowie Slavistik wurde die ausreichende Anzahl von Plätzen von über 50 Prozent der Studierenden als schlecht charakterisiert. Trotz dessen das unzureichende Platzangebot nicht im statistischen Zusammenhang mit einer erhöhten Studiendauer steht, sollte für dieses Problem in der Fakultät und ihren Instituten nach Lösungen gesucht werden.

Der nicht vorhandene Zusammenhang von Platzangebot und Studiendauer sowie das Gefälle zwischen der Einschätzung der Zulassung zu den Veranstaltungen und der ausreichenden Anzahl der Plätze dürften auf die Praxis in der Fakultät zurückzuführen sein, auch bei geringen Raumkapazitäten keine Zulassungsbeschränkungen bei den Lehrveranstaltungen zu verhängen, um den Studienablauf nicht zu gefährden. Diese Praxis sollte daher beibehalten werden. Die anschließende Suche bei Überfüllung der Veranstaltung nach größeren Räumen scheint jedoch nicht im ausreichenden Maße von Erfolg gekrönt zu sein. Verbesserungen könnten erreicht werden, wenn 1. Anpassung der tatsächlichen Kursgrößen nach der Belegung der Veranstaltungen besser an die Raumgrößen angepasst werden würden; wenn 2. die Randzeiten (morgens und abends sowie montags und freitags) besser ausgenutzt würden; und wenn 3. die Anzahl angebotenen Veranstaltungen stärker am Bedarf orientiert würde. In allen drei Bereichen wurden jedoch in den vergangenen Semestern schon erhebliche Anstrengungen unternommen, die beibehalten werden sollten. Letztlich dürfte somit nur eine Erweiterung der Raumkapazitäten sowie eine stärkere Anpassung an die Bedürfnisse der Fakultät Abhilfe schaffen, die jedoch mittelfristig nicht zu erwarten sind.

Lediglich die Verteilung von Prüfungen auf verschiedene Prüfungsarten geht mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einer kürzeren Studiendauer einher. Hier schneiden die Fakultät und alle ihre Institute in der Meinung der Studierenden besser ab als die Universität insgesamt.

Die allgemeine **Orientierung im Studium** wird von den Studierenden der Fakultät relativ positiv eingeschätzt. Lediglich 22 Prozent gaben an, Orientierungsschwierigkeiten zu haben. Dies sind jedoch 5 Prozent mehr als an der Universität insgesamt. Auch die Einzelaspekte der Orientierung - Verständ-

lichkeit der Studienordnungen (23 Prozent schlechte Einschätzungen) und der Transparenz der Leistungsanforderungen (13 Prozent schlecht) — fallen ähnlich gut aus. Alle drei Aspekte weisen zudem einen positiven Zusammenhang mit der eingeschätzten Studiendauer auf.

4. Im Bereich **Beratung und Betreuung** ist auffällig, dass die Beratung durch die Lehrenden sehr viel häufiger in Anspruch genommen und auch viel besser bewertet wurde (6 Prozent schlechte Einschätzungen) als die Beratung durch die Studienfachberatung (19 Prozent schlecht). Fast die Hälfte der Studierenden gab an, die Studienfachberatung noch nicht in Anspruch genommen zu haben. Vor allem die Befragten, die glauben mehr als zwei Semester zusätzlich zur Regelstudienzeit zu benötigen, beurteilten die Beratung und Betreuung durch die Lehrenden als schlecht. Insgesamt deckt sich die Bewertung der Beratung mit der Einschätzung der ganzen Universität.

5. Zum Bereich **Arbeitsbelastung** enthielten die Fragebögen aus 2012 deutlich mehr Fragen als 2010. Die meisten Schwierigkeiten hatten die Studierenden mit der Bewältigung des Stoffumfangs im Semester (40 Prozent). Außerdem gaben 35 Prozent an, dass sie häufig mehr Zeit für das Studium aufwenden müssten, als in der Studienordnung vorgesehen. Dementsprechend negativ wurde auch die Möglichkeit bewertet, die Studienanforderungen in der vorgesehen Zeit zu erfüllen (36 Prozent schlecht). Auffällig ist, dass die BA/B2-Studierenden die Arbeitsbelastung durch das Studium insgesamt geringer einschätzten als ihre BL-Kommiliton(inn)en. Eine Erklärung dieses Unterschiedes ist schwierig, da sich die Workload Vorgaben der Studienordnungen nicht unterscheiden und beide zusammen mit dem Erziehungswissenschaften oder dem Studium+ ein drittes Fach studieren. Möglicherweise ist die Arbeitsbelastung durch die Erziehungswissenschaften stärker und strahlt auf die Einschätzung der Fächer der Fakultät aus. Die gute Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen, keine/kaum Schwierigkeiten mit dem Stoffumfang im Semester und eine gute Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen stehen im Zusammenhang mit der Einschätzung, das Studium in einer kürzeren Zeit abzuschließen. Eine besonders hohe Arbeitsbelastung schreiben die Studierenden den Studiengängen der Institute für Romanistik und Anglistik zu.

6. Die **Studienfinanzierung** erfolgt überwiegend durch die Unterstützung der Familie (50 Prozent), aber auch BAföG-Zahlungen (35 Prozent) und eigene Erwerbstätigkeit (32 Prozent) spielen dabei eine große Rolle. 60 Prozent der Studierenden gehen neben dem Studium arbeiten. Auffällig ist, dass vor allem Studierende höherer Fachsemester einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Da mit steigendem Fachsemester das Studium weniger durch Ersparnis oder soziale Unterstützung finanziert wird, ist zu vermuten, dass der Wegfall dieser finanziellen Möglichkeiten durch die Aufnahme eines Nebenjobs kompensiert wird. Dies wirkt sich jedoch negativ auf die eingeschätzte Studiendauer aus. Studierende, die ihr Studium überwiegend durch einen Job finanzieren, gaben häufiger an, die Regelstudienzeit voraussichtlich zu überschreiten. Bei weniger als der Hälfte der Studierenden steht die Erwerbstätigkeit in einem fachlichen Zusammenhang mit dem Studium – bei BL-Studierenden jedoch häufiger als bei BA/B2-Studierenden. Ein hoher fachlicher Zusammenhang der Erwerbstätigkeit mit dem Studium geht zudem mit einer höheren Wahrscheinlichkeit der Einhaltung der Regelstudienzeit einher.

In der **Motivation für die Wahl ihres Studiengangs** unterscheiden sich die Lehramt-Studierenden sehr stark von ihren Kommilitoninnen in einem Nicht-Lehramtsstudiengang. Die Nicht-Lehramtsstudierenden haben ihren Studiengang vor allem aufgrund der Vielfalt der Berufsmöglichkeiten und ihrem wissenschaftlichen Interesse gewählt, während die Lehramtsstudierenden vor allem die Qualifizierung für ein bestimmtes Berufsfeld und einen sicheren Arbeitsplatz im Blick hatten. Zudem stimmten die Lehramtsstudierenden häufiger der Aussage zu, ihre beruflichen Ziele über Jah-

re hinweg zu planen. Dieser Aspekt und das wissenschaftliche Interesse weisen zudem einen starken Zusammenhang mit dem voraussichtlichen Abschlussemester auf, sodass eine hohe Planungsfähigkeit und großes wissenschaftliches Interesse mit einer geringer eingeschätzten Studiendauer einhergehen.

Stärken und Schwächen der Institute im Überblick

Tabelle 1 zeigt eine zusammenfassende Übersicht über die Stärken und Schwächen der Institute der Philosophischen Fakultät in Bezug auf die hier analysierten Kategorien. Diese gehen auf die Befragungsergebnisse der Erstfach-Studierenden des jeweiligen Instituts zurück. Die Bewertung eines Instituts als stark (+), schwach (-) oder durchschnittlich (0) erfolgt auf der Grundlage des Vergleichs mit den anderen Instituten der Fakultät. So gaben beispielsweise die Studierenden der Jüdischen Studien und Religionswissenschaft ihren Studiengängen bezüglich der Beratung und Betreuung die positiven Bewertungen, während die Studierenden der Anglistik im Vergleich dazu mit der Beratung und Betreuung ihren Studiengängen weniger zufrieden waren. Das bedeutet nicht, dass die Beratung und Betreuung bei den Jüdischen Studien und Religionswissenschaft gut und in der Anglistik schlecht wäre, sondern nur, dass die Befragungsergebnisse in dieser Kategorie für diese Institute am höchsten bzw. am niedrigsten ausfielen. Hebt sich ein Institut weder positiv noch negativ vom Fakultätsdurchschnitt ab, so wird dies mit einer ‚Null‘ gekennzeichnet.

Außerdem beinhaltet die Tabelle einen Vergleich zwischen Fakultäts- und Universitätsdurchschnitt (jeweils bezogen auf alle BA/B2- und BL-Studierende). Im Großen und Ganzen gibt es kaum Unterschiede zwischen den Bewertungen der Studierenden der Philosophischen Fakultät und allen Studierenden der Universität Potsdam. Lediglich in der Kategorie Aufbau/Struktur und in Bezug auf die Einhaltung der Regelstudienzeit liegt die Fakultät hinter dem Universitätsdurchschnitt zurück.

Tabelle 1: *Stärken und Schwächen der Institute in den einzelnen Kategorien²*

	RSZ	Gesamtzufriedenheit	Motivation	Aufbau/ Struktur	Orientierung	Beratung/ Betreuung	Arbeitsbelastung
Philosophie	0	+	+	+	0	0	0
LER (*)	+	0	+	0	0	0	0
Jüd. St. + Religion	-	0	+	+	+	+	+
Klassische Philologie *	*	*	*	*	*	*	*
Slavistik	-	0	-	+	+	0	+
Künste und Medien	+	-	-	0	0	0	+
Romanistik	-	0	0	0	+	0	-
Anglistik	0	-	-	-	-	-	-
Germanistik	+	0	-	0	0	0	0
Historisches Institut	+	+	+	0	0	0	0
Fakultät (im Vgl. zur Uni)	-	0	0	-	0	0	0

nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle; () nur bei einigen Aspekten weniger als 20 Fälle

Legende: + Stärke; - Schwäche; 0 Durchschnitt.

² Der Bereich Studienfinanzierung beleuchtet lediglich auf welche Weise die Studierenden ihr Studium finanzieren. Da hier keine Probleme oder Bewertungen der Finanzierung möglich sind, wird dieser Bereich nicht in die Tabelle der Stärken und Schwächen einbezogen.

Einleitung

Die Philosophische Fakultät der Universität Potsdam arbeitet schon seit Jahren daran, die Studierbarkeit ihrer Studiengänge zu erhöhen und hat sich dies auch 2011 das Qualitätsziel gesetzt.³ Hierzu wurde eine Reihe von Maßnahmen, wie der Aufbau eines Qualitätsmanagements⁴, Reduktion der Prüfungslast, Überprüfung und Anpassung des Workloads ergriffen, deren Wirksamkeit in dieser Untersuchung überprüft werden soll.

Es existiert in der Literatur bisher kein einheitliches Konzept zum Begriff der Studierbarkeit, was dessen Operationalisierung erschwert. So schließen beispielsweise sehr weit gefasste Definitionen alle Faktoren ein, die das Studium behindern, während sich andere lediglich auf den studentischen Zeitaufwand konzentrieren.⁵ Im Folgenden wird die Definition des Verbundes Norddeutscher Universitäten übernommen. Studierbarkeit bezeichnet demnach „die Möglichkeit für durchschnittlich begabte Studierende [...], mit vertretbarem Zeitaufwand das Studium in der Regelstudienzeit erfolgreich unter Erreichung der festgelegten Studienziele absolvieren zu können.“⁶ Die Definition wird durch die Anforderung erweitert, dass die Regelstudienzeit ohne einen zusätzlichen Organisations- und Verwaltungsaufwand einzuhalten ist. Diese strengere Begriffsbestimmung bezieht auch die (selbst-) organisatorischen Fähigkeiten, wie z.B. beim Zeitmanagement, mit ein.⁷

Der Akkreditierungsrat und die einschlägige Literatur, sowie verschiedene Studien und Projekte⁸ geben jeweils unterschiedliche Kriterien zur Gewährleistung der Studierbarkeit an, die jedoch unter folgende vier Bereiche zusammengefasst werden können:

- **Beratung- und Betreuung** (z.B. fachliche und überfachliche Beratung)
- **Studien- und Prüfungsorganisation** (z.B. Zugangsmöglichkeiten zu Lehrveranstaltungen, Studien- und Prüfungsordnung)
- **Arbeitsbelastung** (z.B. angemessene studentische Arbeitsbelastung)
- **individuelle Faktoren** (z.B. Berücksichtigung der Eingangsqualifikationen, Erwerbstätigkeit, Motivation)

Es soll untersucht werden, wie die Studierenden der Philosophischen Fakultät, die oben genannten Aspekte der Studierbarkeit ihrer Studienprogramme einschätzen. Jedem dieser Aspekte ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Untersuchung der individuellen Faktoren beschränkt sich auf die Erwerbstätigkeit und Studienfinanzierung sowie die Motivation. Vorangestellt wurde ein Kapitel zur Einschätzung der Studierenden zu ihrer Studienzeit und ein Kapitel zur Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt sowie der Studienmotivation. Bei allen Fragen zu Aspekten der Studierbarkeit wurde untersucht, wie groß der Zusammenhang mit der Selbsteinschätzung der Studiendauer der Studierenden ist, wobei auch das aktuelle Fachsemester der Befragten berücksichtigt wurde. Die Gesamtzufriedenheit und die Studienmotivation wurden aufgenommen, da sich ein starker Zusammenhang mit der erwarteten Studiendauer herausgestellt hat.

³ <http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/philmak/Dokumente/Qualitaetsziele.pdf>

⁴ vgl. Verbund Norddeutscher Universitäten: Sicherung der Studierbarkeit durch Qualitätsmanagement in Studium und Lehre. Ein Projekt im Verbund Norddeutscher Universitäten. Verbund-Materialien 25, Bremen: 2012, S. 5.

⁵ vgl. Burck, K./Grendel, T.: Studierbarkeit – ein institutionelles Arrangement? In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 6. Jh., Nr. 2, Mainz: 2011, S. 100.

⁶ Verbund Norddeutscher Universitäten: Sicherung der Studierbarkeit durch Qualitätsmanagement in Studium und Lehre. Ein Projekt im Verbund Norddeutscher Universitäten. Verbund-Materialien 25, Bremen: 2012, S. 5.

⁷ Köhler, A./Pergl, K./Renkl, M.: Evaluation der lehramtsbezogenen Bachelorstudiengänge der beruflichen Fachrichtungen an der TU Berlin, 2007, S. 19.

⁸ vgl. Akkreditierungsrat; Verbund Norddeutscher Universitäten; CHE-Ranking: Studierbarkeit; Projektgruppe Studierbarkeit; Schubarth/Wendland/Pohlenz; Heublein/Richter/Schmelzer/Sommer.

Ausgewertet wurden die im Wintersemester 2011/12 und im Sommersemester 2012 durchgeführten Studierendenbefragungen der Universität Potsdam. 2010 begann das Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium der Universität Potsdam (ZfQ) mit der ersten Welle einer Panelbefragung.⁹ Das Panel sieht vor, die Studierenden zu vier verschiedenen Zeitpunkten ihres Studiums zu befragen: zu Studienbeginn (1. Fachsemester), Studienhalbzeit (3. Fachsemester), Studienende (ab 5. Fachsemester) und nach dem Studienabschluss (Absolventen). Für die Auswertung der Studierbarkeit der Bachelorstudierenden der Philosophischen Fakultät sind die in Tabelle 3 aufgeführten Befragungen relevant.

Tabelle 2: *Bachelor-Befragungen des Studienjahres 2011/12, bezogen auf die Philosophische Fakultät*

Befragungen	Durchführung	Stichprobenbeschreibung	Fälle
Studienbeginn BA 2011/12	Januar - März 2012	Bachelorstudierende, 1. Fachsemester im WiSe 2011/12	335
Studienhalbzeit BA 2011/12	Mai - Juni 2012	Bachelorstudierende, 3. Fachsemester im WiSe 2011/12	275
Studiengang(abschluss) 2011/12	November - Dezember 2011	Bachelorstudierende ab 5. FS und Masterstudierende ab 3. Fachsemester im WiSe 2011/12	425
Gesamt			1035

An diesen Umfragen aus dem Jahr 2011/12 nahmen insgesamt 1035 Studierende teil, die zu diesem Zeitpunkt an der Philosophischen Fakultät eingeschrieben waren. Diese Auswertung untersucht die Meinungen der Studierenden mit den Abschlüssen Ein- und Zwei-Fach-Bachelor (BA/B2) sowie Bachelor-Lehramt (BL). 924 Befragte strebten diese Abschlüsse an.¹⁰ Davon sind mehr als drei Viertel weiblich (78 Prozent) und knapp über die Hälfte in Ein-Fach- bzw. Zwei-Fach-Bachelorstudiengängen eingeschrieben (52 Prozent). Am häufigsten waren mit 36 Prozent Studierende aus dem ersten und zweiten Fachsemester vertreten.¹¹

⁹ In einem Panel werden die gleichen Personen zu den gleichen Themen zu mindestens zwei verschiedenen Zeitpunkten befragt. Damit ist eine Betrachtung im Zeitverlauf möglich.

¹⁰ Da die Studienabschlussbefragung neben Bachelor- auch Masterstudierende zur Zielgruppe hatte, gaben 110 Befragte an, einen Masterabschluss anzustreben. Ein weiterer Befragter machte keine Angabe zu seinem angestrebten Studienabschluss. Diese Fälle wurden für die folgenden Analysen ausgeschlossen.

¹¹ Es sollte jedoch bedacht werden, dass nicht alle der 924 Studierenden jede Frage beantwortet haben und es somit bei verschiedenen Fragen zu unterschiedlichen Fallzahlen kommt. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn einige Studierende die Befragung mittendrin abgebrochen oder einzelne Fragen übersprungen haben. Zum Teil konnte auch die Antwortmöglichkeit ‚kann ich nicht beurteilen‘ gewählt werden.

Tabelle 3: Verteilung der angestrebten Abschlüsse auf die Institute nach Erst-/Hauptfach

Institute \ Abschlüsse	BA	B2	BL	MT	ML	Gesamt
Historisches Institut	0	69	74	8	9	160
Germanistik	0	108	101	12	17	238
Anglistik	0	50	140	1	12	203
Romanistik	0	36	77	3	5	121
Künste und Medien	18	92	0	18	0	128
Slavistik	23	12	14	0	2	51
Klassische Philologie	0	1	12	0	3	16
Jüdische Studien	0	19	0	1	0	20
Religionswissenschaft	0	18	0	1	0	19
LER	0	0	26	0	4	30
Philosophie	0	34	0	5	0	39
institutsübergreifend	0	0	0	9	0	9
Gesamt	41	439	444	58	52	1035

Frage 24: Welches ist Ihr 1. Hauptfach/Kernfach? Auswahl aus vorgegebenen Antworten. Zusammengefasst zu Instituten.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Studierendenzufriedenheitsbefragung von 2010 wurde angestrebt, um die Wirkung der oben umrissenen Qualitätsmaßnahmen aufzuzeigen. Er war aber nur bedingt möglich.¹² Ein Grund dafür ist, dass es sich bei der Befragung von 2010 um den Versuch einer Vollerhebung handelt, das heißt ein und derselbe Fragebogen wurde an alle Studierenden der Universität Potsdam verschickt. 2012 hingegen bildeten drei Fragebögen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten an unterschiedliche Zielgruppen gesendet wurden, die Auswertungsgrundlage. Auch wenn der Hauptteil der Fragen identisch ist und alle interessierenden Zielgruppen abgedeckt wurden, kann nur bedingt von einer vergleichbaren Erhebung gesprochen werden. Zwar unterscheiden sich die Stichproben hinsichtlich Geschlecht und Verteilung auf die Institute kaum voneinander, jedoch gibt es Abweichungen beim aktuellen Fachsemester und dem angestrebten Abschluss. So nahmen 2012 deutlich mehr Erst- und Zweitsemester an der Befragung teil als 2010. Dies könnte zu Verzerrungen führen, da die Erstsemester noch nicht genügend Erfahrungen sammeln konnten, um ihre Studiengänge angemessen zu beurteilen. Da zudem 2012 auch etwas mehr Studierende aus dem 7. und 8. Semester vertreten waren, gleicht sich die Differenz aus, sodass sich die durchschnittliche Höhe des Fachsemesters in beiden Erhebungsjahren kaum unterscheidet.

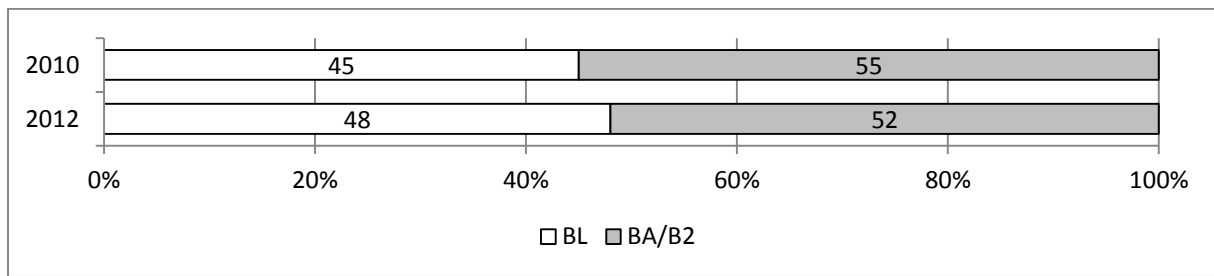
Tabelle 4 Aktuelles Fachsemester im 1. Fach/Hauptfach im Vergleich zu 2010

	2010 (n=937)	2012 (n=919)
1./2. Semester	30 %	36 %
3./4. Semester	36 %	30 %
5./6. Semester	20 %	18 %
7./8. Semester	11 %	12 %
9. Semester und höher	4 %	5 %
Mittelwert	3,7	3,8

Des Weiteren nahmen an den Befragungen 2012 mehr BL-Studierende teil als zwei Jahre zuvor. Damit ist das Verhältnis zwischen BA/B2- und BL-Studierenden nun annähernd ausgeglichen.

¹² Veröffentlichung noch nicht erfolgt.

Abbildung 1: Angestrebter Abschluss (2010 und 2012)



Außerdem sollte bei einem Vergleich der beiden Befragungen beachtet werden, dass in beiden Jahren unterschiedliche Fragen gestellt wurden. Auch die Antwortskalen wurden teilweise verändert. (2010 von 1 ‚sehr gut‘ bis 5 ‚sehr schlecht‘ vs. 2012 von 1 ‚sehr schlecht‘ bis 5 ‚sehr gut‘). Studien haben ergeben, dass Antwortskalen, wie sie 2010 verwendet wurden tendenziell schlechtere Beurteilungen zur Folge haben. Auch diese Effekte sollten bei einem Vergleich der beiden Jahrgänge berücksichtigt werden. Zudem kann die kleinste Veränderung im Wortlaut der Frage oder der Antwortkategorien zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. In einigen Fällen ist jedoch, unter Berücksichtigung der oben genannten Differenzen, ein Vergleich mit der Auswertung der Studierendenzufriedenheitsbefragung von 2010 möglich. Manche Fragen wurden aber 2012 nicht wieder mit aufgenommen, dafür sind andere interessante Aspekte hinzugekommen, sodass sich die Auswertungskategorien teilweise verändert haben.

Hinzu kommt, dass die Befragung 2010 während der Studierendenproteste durchgeführt wurde und daher eher negativere Urteile zur Studiensituation zu erwarten waren.

Die folgende Auswertung konzentriert sich auf das Hauptfach bzw. Erstfach der Studierenden. Sie erfolgt auf Institutsebene, wobei das Erst-/Hauptfach die Institutszugehörigkeit festlegt. Die Aussagen zu den einzelnen Studiengängen eines Instituts werden zusammengefasst, wobei auch jeweils die angestrebten Abschlüsse, Ein-Fach- bzw. Zwei-Fach-Bachelor (BA/B2) und Bachelor-Lehramt (BL), berücksichtigt werden. Aufgrund nicht verallgemeinerbarer Ergebnisse wird bei einigen Instituten auf konkrete Aussagen verzichtet, wenn weniger als 20 Fälle vorhanden sind. Diese sind entsprechend gekennzeichnet. Da sich die Studiengänge der Institute Jüdische Studien und Religionswissenschaft inhaltlich und strukturell sehr ähnlich sind, wurden sie zu einem Institut zusammengefasst, um so eine ausreichende Fallzahl zu gewährleisten. In der Regel konnten die Studierenden die einzelnen Aspekte mittels einer fünfstufigen Skala beurteilen. In der Auswertung wurde diese zu einer dreistufigen Skala zusammengefasst, um die Darstellung übersichtlicher zu gestalten.¹³

¹³ Es wurden jeweils die Werte 1 und 2 und die Werte 4 und 5 zusammengefasst.

1 Regelstudienzeit

In den 2012 durchgeführten Umfragen wurden die Studierenden gefragt, wann sie ihr derzeitiges Studium voraussichtlich beenden werden.¹⁴ Im Gegensatz zur Befragung 2010, wurden die Befragten 2012 darauf hingewiesen, dass sie sich auf ihren jetzigen Studiengang beziehen sollen und nicht auf darüber hinaus geplante Studienabschlüsse. So kann ausgeschlossen werden, dass einige Studierende z.B. das geplante Masterstudium mit einbeziehen. Mit Ausnahme des Studiengangs Interdisziplinäre Russlandstudien (IRS), dessen Regelstudienzeit auf 8 Semester angesetzt ist, sind alle anderen Bachelorstudiengänge auf 6 Semester ausgelegt. Im Durchschnitt schätzten die Studierenden der Philosophischen Fakultät, dass sie 7,3 Semester studieren werden bis sie ihren Abschluss gemacht haben. Trotz einer Verbesserung im Vergleich zum Jahr 2010 (Mittelwert: 7,7 Semester)¹⁵, liegt die Fakultät jedoch immer noch leicht über dem Universitätsdurchschnitt aller Bachelorstudierenden mit 7,0 Semestern Studienzeit.

Tabelle 5: *Geschätztes Abschlussemester nach Institutszugehörigkeit (in Abhängigkeit vom 1. Hauptfach) und nach Art des angestrebten Abschlusses (2012)*

	Gesamt	BA/B2	BL
Künste und Medien (n=86)	6,9	6,9	-
Germanistik (n=157)	7,1	7,3	6,9
LER (n=20)	7,1	-	7,1
Philosophie (25)	7,1	7,1	-
Anglistik (n=140)	7,2	6,9	7,3
Historisches Institut (n=108)	7,4	7,1	7,6
Romanistik (n=81)	7,7	8,0	7,5
Jüd. St. + Religion (n=26)	7,7	7,7	-
Slavistik ohne IRS (n=19)*	7,9*	8,2*	7,6*
Klassische Philologie (n=12)*	9,3*	7,0*	9,6*
Fakultät ohne IRS (n=674)	7,3	7,2	7,4 ¹⁶
Uni (n=1890)	7,0	-	-

*nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle

Frage 54: Wann werden Sie voraussichtlich Ihr derzeitiges Studium beenden? Zum Ende des... . Bitte beziehen Sie die Antwort auf Ihren jetzigen Studienabschluss, nicht darüber hinaus geplante Studienabschlüsse. Darstellung: Mittelwerte.

¹⁴ Einige wenige Befragte gaben an, ihr Studium innerhalb von 1, 2 bzw. 3 Semestern abzuschließen. Da dies bei einer Regelstudienzeit von 6 Semestern eher unwahrscheinlich ist, wurden diese Fälle von der Berechnung des voraussichtlichen Abschlussemesters ausgeschlossen.

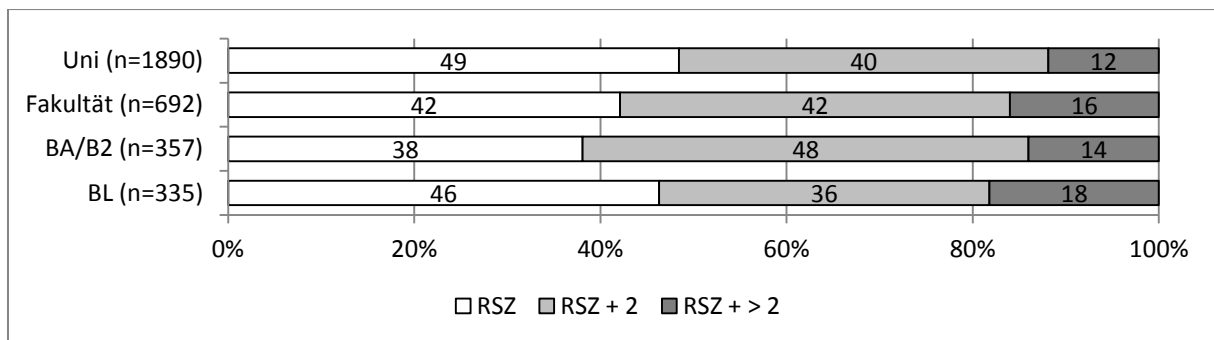
¹⁵ 2010 musste jedoch davon ausgegangen werden, dass vor allem die BL-Studierenden das Masterstudium mit eingerechnet haben.

¹⁶ Der Mittelwert des BL gegenüber dem BA/B2 kommt durch einzelne extrem hohe Angaben zustande und ist daher für einen Vergleich nur bedingt geeignet.

Über 40 Prozent aller Befragten der Fakultät gaben an, ihren Abschluss voraussichtlich innerhalb der Regelstudienzeit (= RSZ) von sechs bzw. acht Semestern zu schaffen. Dies sind deutlich mehr als zwei Jahre zuvor (30 Prozent). Auf die gesamte Universität gerechnet, gab jedoch fast die Hälfte aller Studierenden (49 Prozent) an, das Studium innerhalb der Regelstudienzeit zu beenden.

An der Philosophischen Fakultät gibt es klare Unterschiede zwischen den beiden Abschlussarten. So sind vor allem die BL-Studierenden der Meinung, ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit zu absolvieren (46 Prozent), während die Hälfte der BA/B2-Studierenden voraussichtlich ein bis zwei Semester zusätzlich benötigt (48 Prozent). 16 Prozent aller Befragten rechnen jedoch mit mehr als zwei zusätzlichen Semestern für das Bachelorstudium.

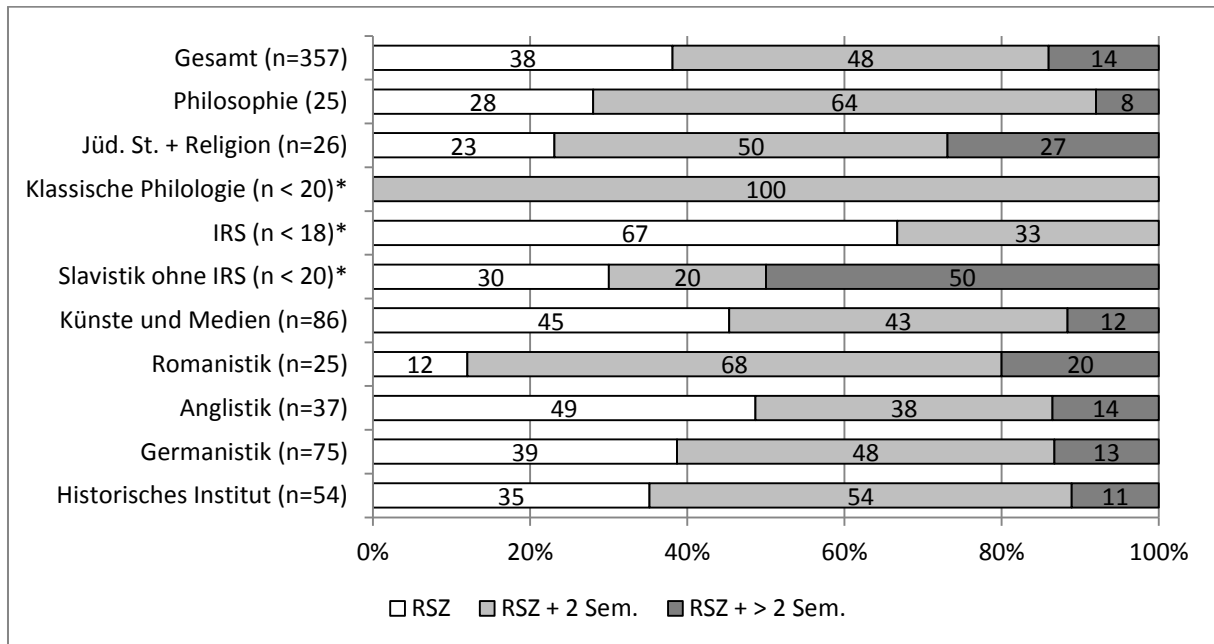
Abbildung 2: Selbsteingeschätzte Einhaltung der Regelstudienzeit – für die Universität und Fakultät insgesamt und nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)



Frage 54: vgl. Abb. 1; zusammengefasste Darstellung: RSZ= 1. bis 6. Semester, RSZ + 2 Sem. = 7. und 8. Semester, RSZ + > 2 Sem. = 9. Semester und höher.

Der Anteil der BA/B2-Studierenden, die vermuten nach mehr als zwei Semestern über der Regelstudienzeit ihren Abschluss zu machen, ist vor allem unter den Studierenden der Jüdischen Studien + Religionswissenschaft mit 27 Prozent und der Romanistik mit 20 Prozent besonders hoch. Bei den Studierenden der Romanistik kommt hinzu, dass auch nur zwölf Prozent glauben, ihren Abschluss in der Regelstudienzeit zu schaffen. Die Einhaltung der Regelstudienzeit wird von besonders vielen Studierenden in den Instituten für Künste und Medien sowie für Anglistik (46 bzw. 49 Prozent) erwartet. Die übrigen Institute bewegen sich im Fakultätsdurchschnitt.

Abbildung 3: Selbsteingeschätzte Einhaltung der Regelstudienzeit – für die Fakultät insgesamt und nach Instituten (nur BA/B2-Studierende)

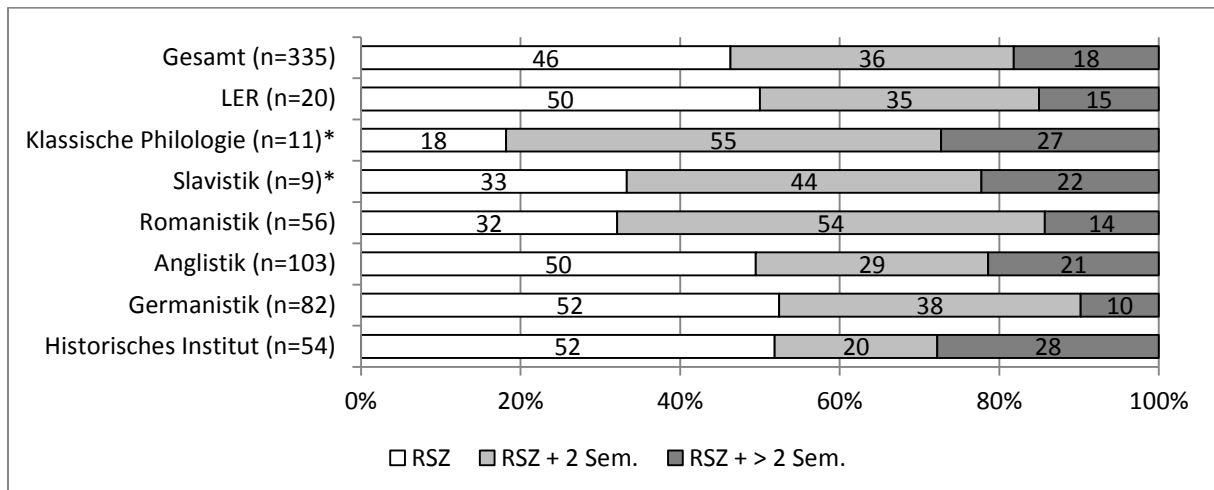


*nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle

Frage 54: vgl. Abb. 2.

Ein anderes Bild ergibt sich bei den BL-Studierenden. Hier geht fast die Hälfte der Studierenden der Fakultät davon aus, ihr Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen. Die einzelnen Institute weichen hiervon nur mit Ausnahme der Romanistik ab, wo lediglich 32 Prozent der Studierenden sich diese Studiendauer zutrauen. Andererseits gaben auch 28 Prozent der Studierenden des Historischen Instituts an, mehr als zwei Semester zusätzlich zur Regelstudienzeit zu benötigen.

Abbildung 4: Selbsteingeschätzte Einhaltung der Regelstudienzeit – für die Fakultät insgesamt und nach Instituten (nur BL-Studierende)

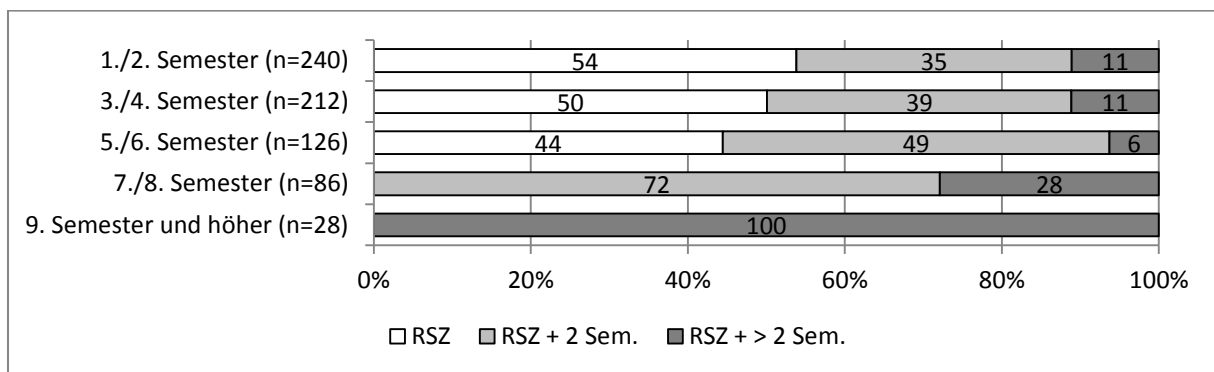


*nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle

Frage 54: vgl. Abb. 2

Die Einschätzung, in welchem Semester das Studium voraussichtlich abgeschlossen wird, hängt, wie auch schon 2010, vom aktuellen Fachsemester ab, in dem sich die Studierenden zur Zeit der Befragung befanden. Die Studierenden vom ersten bis vierten Semester sind insgesamt noch ziemlich optimistisch, was den Studienabschluss innerhalb der Regelstudienzeit betrifft. Ungefähr die Hälfte von ihnen denkt dies zu schaffen. Je weiter sie sich dem sechsten Fachsemester nähern, desto eher sind sie zudem der Meinung, bis zu zwei Semester zusätzlich zur Regelstudienzeit zu benötigen. Studierende, die die Regelstudienzeit bereits um maximal zwei Semester überschritten haben, denken zu 72 Prozent, dass sie ihr Studium spätestens im achten (bei IRS im zehnten) Semester abgeschlossen haben. Im Vergleich zur Befragung 2010 sind über alle Fachsemester hinweg positive Verschiebungen zu beobachten. Damals gaben lediglich zwischen 30 und 40 Prozent der Erst- bis Sechstsemester an, ihr Studium voraussichtlich in der Regelstudienzeit zu beenden und zwölf bis 14 Prozent rechneten mit mehr als zwei zusätzlichen Semestern Studienzeit. Die Verringerung des durchschnittlichen Abschlusssemesters in den Befragungen 2012 kann also nicht auf den erhöhten Anteil von Erst- und Zweitsemestern in diesem Jahr zurückgeführt werden.

Abbildung 5: Voraussichtliches Abschlusssemester in Abhängigkeit vom aktuellen Fachsemester



Frage 54: vgl. Abb.2.

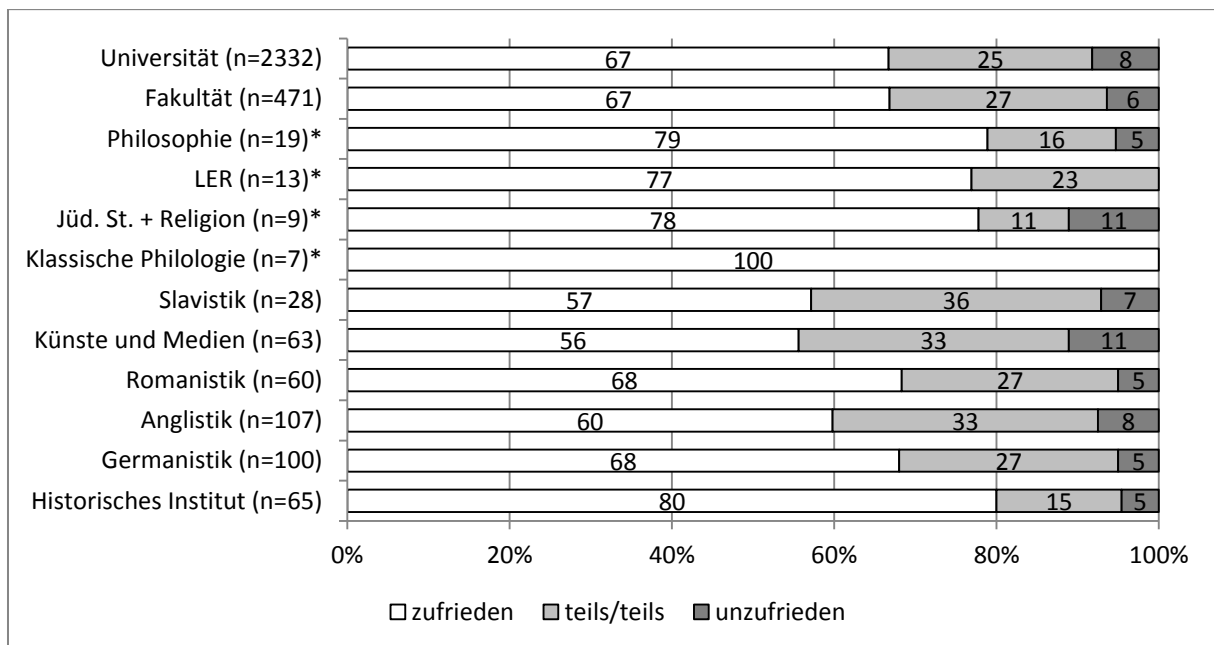
Der Zusammenhang des Abschlusssemesters mit den einzelnen analysierten Aspekten der Studierbarkeit wurde eingehend untersucht. Grundsätzliche statistische Überlegungen zu den verwendeten Zusammenhangsmaßen finden sie im Anhang. Eine detaillierte Darstellung möglicher Zusammenhänge wird in den einzelnen Kapiteln zu den untersuchten Aspekten erfolgen.

2 Zufriedenheit mit dem Studium

Die Studierenden der Philosophischen Fakultät sind mit ihrem Studium mehrheitlich zufrieden. Diese Zufriedenheit, sowohl mit dem Gesamtstudium als auch mit dem Erstfach, spiegelt sich auch in der Begeisterung der Studierenden für ihr Fachgebiet wieder.

67 Prozent der Studierenden sind mit ihrem *Studium insgesamt* zufrieden. Lediglich sechs Prozent drückten in der Befragung ihre Unzufriedenheit aus. Diese Verteilung entspricht dem Universitätsdurchschnitt. Zwischen den Meinungen der Studierenden verschiedener Abschlussarten gibt es zudem keine nennenswerten Unterschiede. Sehr niedrig ist die Zufriedenheit der Studierenden am Institut der Künste und Medien und der Slavistik mit einer Zufriedenheitsrate von 56 bzw. 57 Prozent. Besonders zufrieden sind die Studierenden des Historischen Institutes (80 Prozent).

Abbildung 6: Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt – für die Universität und die Philosophische Fakultät insgesamt und bezogen auf die einzelnen Institute

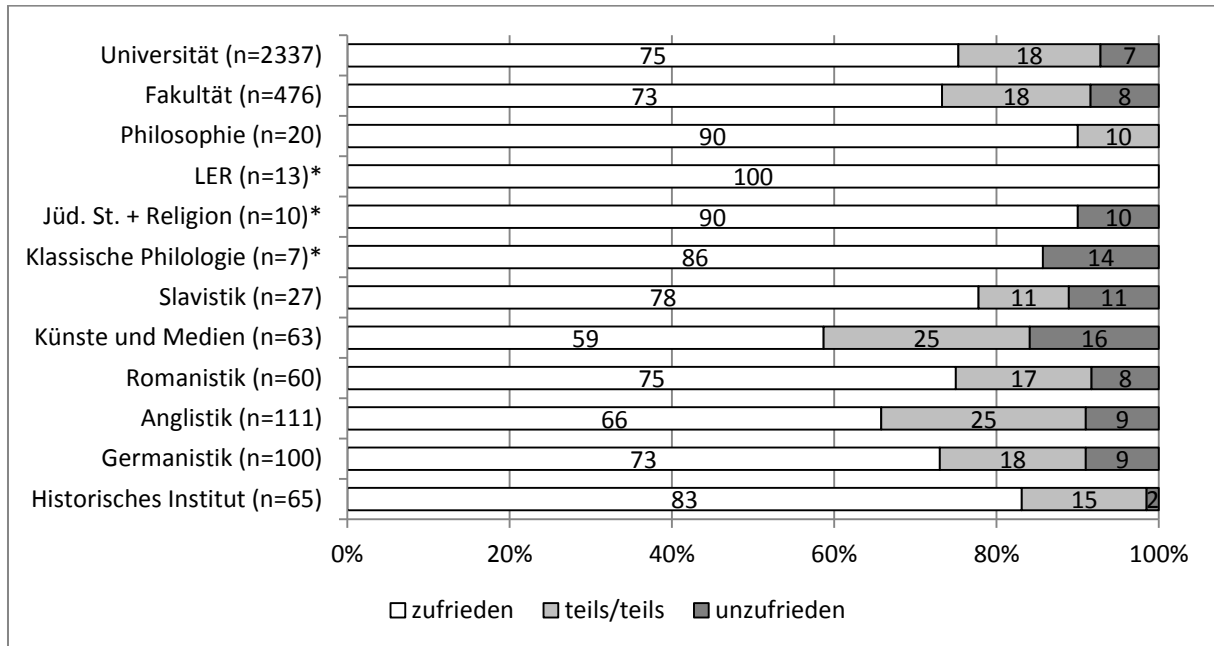


*nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle

Frage 66.4: Wie beurteilen Sie zusammenfassend Ihr Studium an der Universität Potsdam? Insgesamt bin ich mit meinem Studium ... (1 = sehr zufrieden, 5 = sehr unzufrieden; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = zufrieden, 3 = teils/teils, 4 + 5 = unzufrieden).

Auch die *Zufriedenheit mit dem Erst- bzw. Hauptfach* entspricht der aller Bachelorstudierenden der Universität und übersteigt mit 73 Prozent Zustimmung sogar die Gesamtzufriedenheit. Wiederum sind die Studierenden der Künste und Medien am unzufriedensten (16 Prozent unzufrieden). Weit über dem Durchschnitt liegt die Zufriedenheit mit ihrem Erstfach bei den Studierenden der Philosophie und der Geschichte (90 und 83 Prozent).

Abbildung 7: Zufriedenheit mit dem Erstfach – für die Universität und die Philosophische Fakultät insgesamt und bezogen auf die einzelnen Institute



*nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle

Frage 66.1: Wie beurteilen Sie zusammenfassend Ihr Studium an der Universität Potsdam? Ich bin mit meinem (ersten) Fach ... (1 = sehr zufrieden, 5 = sehr unzufrieden; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = zufrieden, 3 = teils/teils, 4 + 5 = unzufrieden).

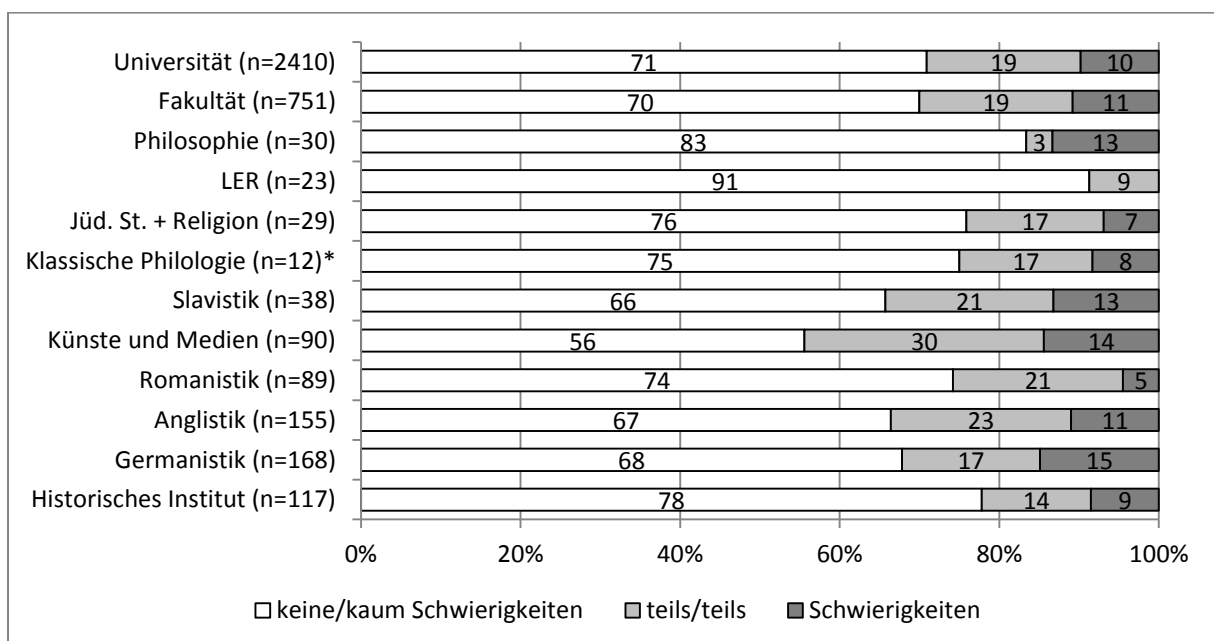
Eine höher eingeschätzte Studiendauer geht mit einer höheren allgemeinen Unzufriedenheit (Abb. 6) einher. Abgesehen vom aktuellen Fachsemester handelt es sich hierbei um den stärksten Zusammenhang aller untersuchten Aspekte mit dem voraussichtlichen Abschlussemester. Möglicherweise führt das Wissen um das voraussichtliche Überschreiten der Regelstudienzeit zu einer Unzufriedenheit mit dem Studium insgesamt. Andererseits könnte eine hohe Unzufriedenheit mit dem Studium eine niedrige Studienmotivation zur Folge haben, welche schließlich zu einer längeren Studiendauer führt. Für die Zufriedenheit mit dem Erst-/Hauptfach (Abb. 7) lässt sich kein aussagekräftiger Zusammenhang mit dem voraussichtlichen Abschlussemester feststellen.¹⁷

¹⁷ Verwendetes Zusammenhangsmaß: Korrelationskoeffizient nach Pearson. Die Stärke der Zusammenhänge kann der Tabelle A-3 entnommen werden.

Bezüglich der *Begeisterung der Studierenden für ihr Fachgebiet* unterscheidet sich die Philosophische Fakultät nicht vom Universitätsdurchschnitt. 70 Prozent der Studierenden haben keine Schwierigkeiten sich für ihr Fachgebiet zu begeistern und zu engagieren, lediglich 11 Prozent finden dies problematisch. Es gibt jedoch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Instituten. So ist die Begeisterung bei den LER-Studierenden mit 91 Prozent am stärksten ausgeprägt, während die Studierenden der Künste und Medien sich nur zu 56 Prozent für ihr Fachgebiet begeistern können.

Im Vergleich zur Befragung 2010, in der dieselbe Frage gestellt wurde, ist eine Verbesserung festzustellen. Damals hatten lediglich 64 Prozent keine/kaum Schwierigkeiten, sich für ihr Fachgebiet zu begeistern (2012: 70 Prozent).

Abbildung 8: Begeisterung und Engagement für das Fachgebiet – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute



*nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle

Frage 49.4: Die Studiensituation wird von Studierenden unterschiedlich erlebt. Was bereitet Ihnen persönlich Schwierigkeiten? Mich für mein Fachgebiet zu begeistern und zu engagieren (1 = keine Schwierigkeiten, 5 = große Schwierigkeiten; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = keine/kaum Schwierigkeiten, 3 = teils/teils, 4 + 5 = Schwierigkeiten).

Desweiteren schätzen vor allem Studierende, die Schwierigkeiten haben, sich für ihr Fachgebiet zu begeistern und zu engagieren, ihre voraussichtliche Studiendauer höher ein als Studierende, die damit weniger Probleme haben. Dies bestätigt die oben genannte Vermutung, dass eine hohe Studienmotivation eine voraussichtlich kurze Studiendauer begünstigt. Ebenso könnte die Aussicht auf Einhaltung der Regelstudienzeit eine höhere Studienmotivation zur Folge haben.¹⁸

¹⁸ Verwendetes Zusammenhangsmaß: Korrelationskoeffizient nach Pearson. Die Stärke der Zusammenhänge kann der Tabelle A-3 entnommen werden.

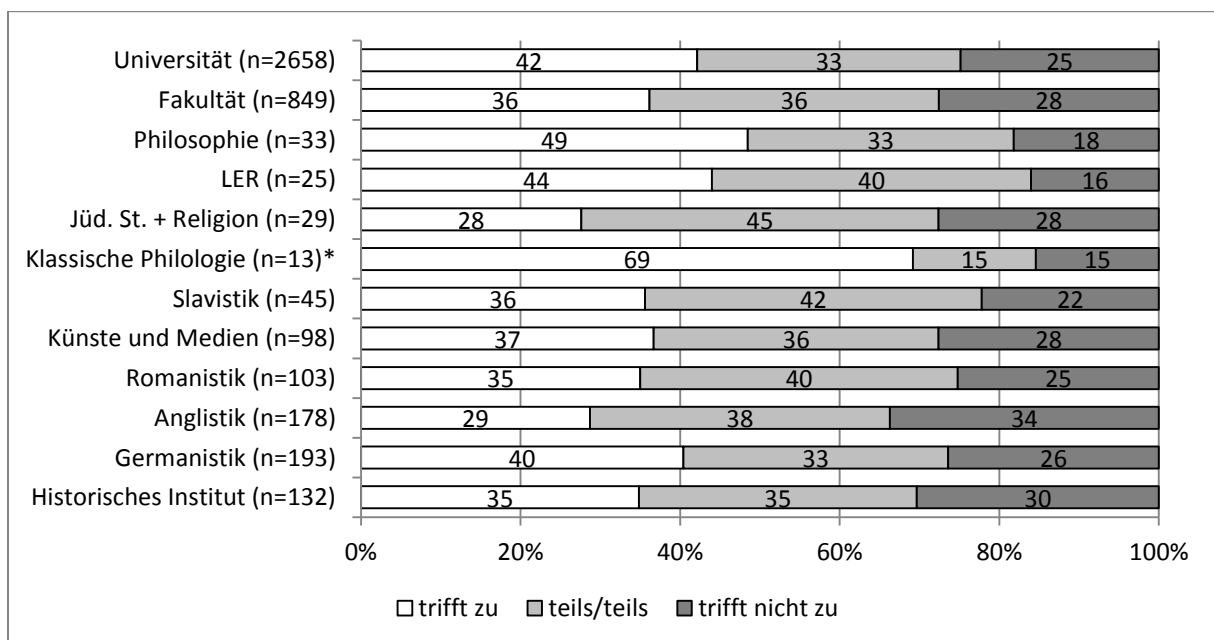
3 Studien- und Prüfungsorganisation

3.1 Aufbau und Struktur

Insgesamt wurden Aufbau und Struktur der Studiengänge von den Studierenden der Philosophischen Fakultät nicht sehr gut beurteilt. Die untersuchten Teilaspekte sind in absteigender Reihenfolge der Bewertung: Verteilung der Prüfungen auf unterschiedliche Prüfungsarten (72 Prozent positiv), Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen (45 Prozent), Module gut koordiniert (36 Prozent), Ausreichend Plätze in den Lehrveranstaltungen (22 Prozent). Alles in allem lässt sich sagen, dass sich in der Kategorie Aufbau und Struktur vor allem die Studiengänge der Philosophie und der Jüdischen Studien + Religionswissenschaft besonders positiv hervortun. Die Studiengänge der Anglistik wurden diesbezüglich von ihren Studierenden eher negativ beurteilt.

Insgesamt fanden nur 36 Prozent der befragten Studierenden der Philosophischen Fakultät, dass der *Ablauf der Module in ihren Studiengängen gut koordiniert* sei. Ein Viertel stimmte dem nicht zu. Damit schneidet die Fakultät etwas schlechter ab als die Universität insgesamt. Die Unterschiede zwischen den Abschlussarten und den einzelnen Instituten sind jeweils nur gering. Das Institut für Philosophie sticht jedoch positiv hervor, da fast die Hälfte der Erstfach-Philosophie-Studierenden ihrem Studiengang eine gute Modulkoordination zuschreibt, während dies nur 28 bzw. 29 Prozent der Studierenden der Jüdischen Studien + Religionswissenschaft und der Anglistik tun.

Abbildung 9: Gute Koordination des Modulablaufs – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute

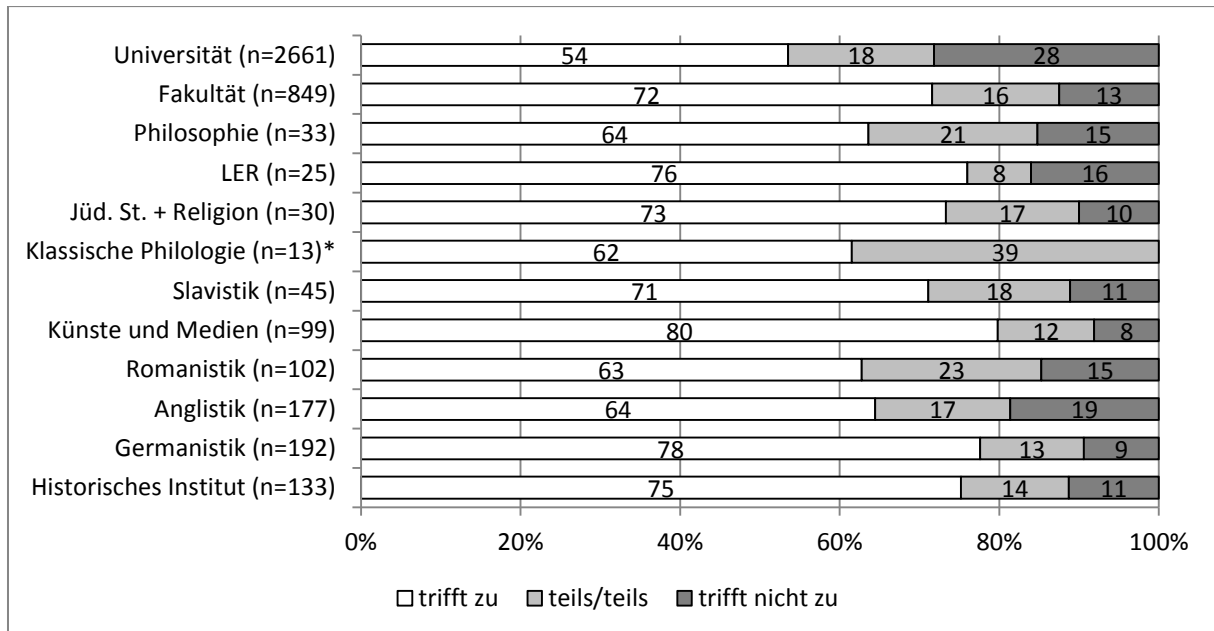


*nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle

Frage 40.1: Inwiefern treffen folgende Aussagen zur Modulstruktur Ihres Studienganges zu? Der Ablauf der Module ist gut koordiniert (z.B. Prüfungs-, Veranstaltungszeiten, Prüfungsleistungen), (1 = trifft voll zu, 5 = trifft gar nicht zu; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = trifft zu, 3 = teils/teils, 4 + 5 = trifft nicht zu).

Der Aussage, die Prüfungsleistungen seien auf unterschiedliche Prüfungsarten (Klausur, Hausarbeit, Präsentation, mündliche Prüfung) verteilt, stimmte die Mehrheit der Studierenden mit 72 Prozent zu. Bezogen auf die gesamte Universität war nur knapp über die Hälfte der Bachelorstudierenden (54 Prozent) dieser Ansicht.

Abbildung 10: Verteilung der Prüfungen auf verschiedene Prüfungsarten – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute

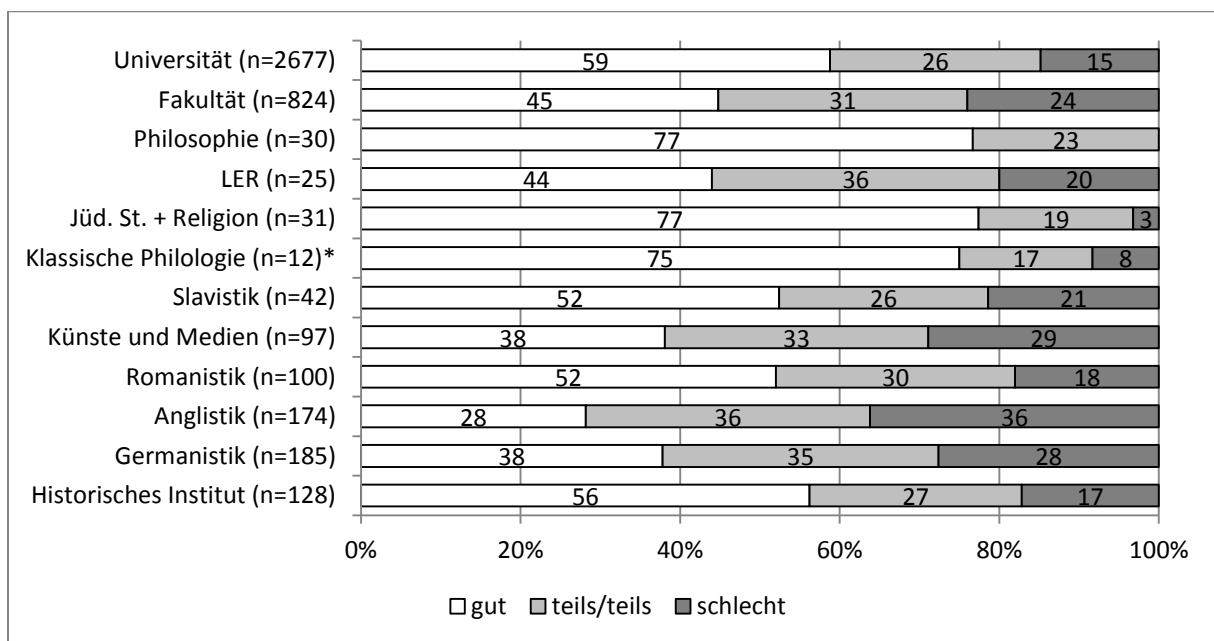


*nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle

Frage 40.1: Inwiefern treffen folgende Aussagen zur Modulstruktur Ihres Studienganges zu? Die Prüfungsleistungen sind auf unterschiedliche Prüfungsarten verteilt (Klausur, Hausarbeit, Präsentation, mündliche Prüfung), (1 = trifft voll zu, 5 = trifft gar nicht zu; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = trifft zu, 3 = teils/teils, 4 + 5 = trifft nicht zu).

Was jedoch den *Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen* betrifft, schneidet die Philosophische Fakultät um einiges schlechter ab als die Universität insgesamt. Lediglich 45 Prozent der Befragten der Philosophischen Fakultät stuften den Zugang als gut ein (Uni: 59 Prozent) und fast ein Viertel (24 Prozent) empfand ihn als schlecht (Uni: 15 Prozent). Im Vergleich zu 2010 hat sich diesbezüglich wenig geändert. Zwar sind sich hierin die BA/B2- und BL-Studierenden einig, aber es gibt Unterschiede zwischen den einzelnen Instituten. Einen besonders guten Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen bescheinigen die Studierenden den Studiengängen der Philosophie und den Jüdischen Studien + Religionswissenschaft (je 77 Prozent gut). Die Bewertung dieser Studiengänge übersteigt sogar den Universitätsdurchschnitt. Die Anglistik zeichnet sich dagegen eher weniger durch diesen Aspekt aus. Hier wird der Zugang am schlechtesten bewertet (36 Prozent schlecht).

Abbildung 11: Bewertung des Zugangs zu erforderlichen Lehrveranstaltungen – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute



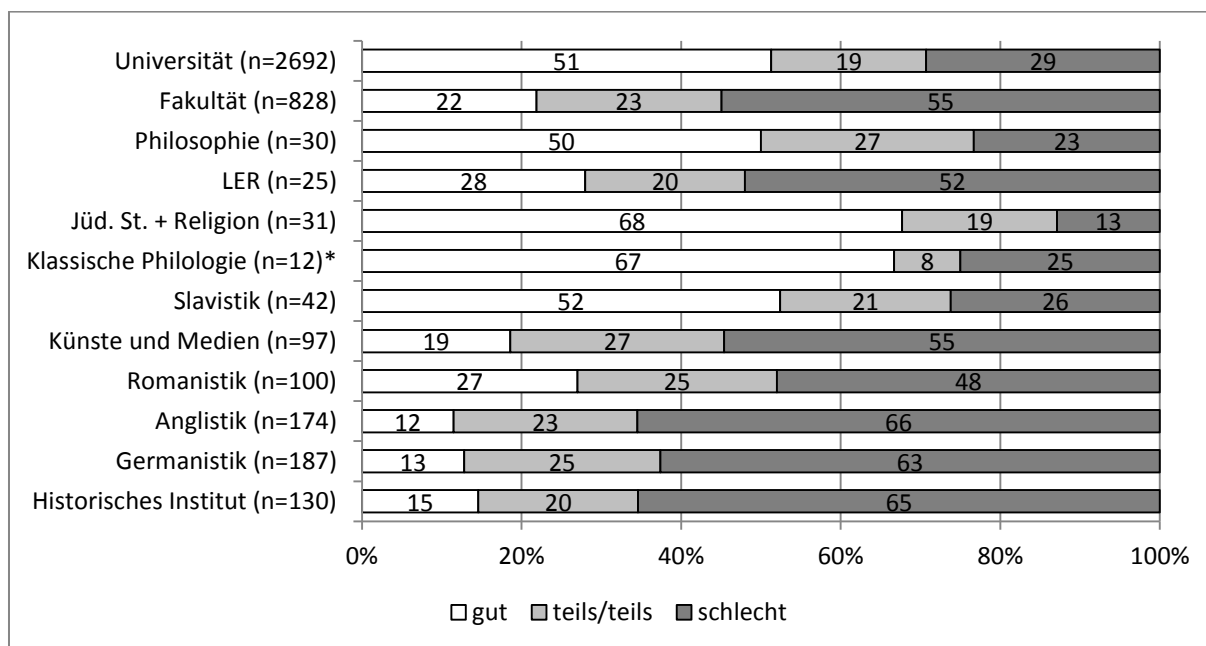
*nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle

Frage 42.6: Wie beurteilen Sie folgende organisatorische Aspekte in Ihrem (Erst-) Fach? Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = gut, 3 = teils/teils, 4 + 5 = schlecht).

Im Vergleich zur gesamten Universität sind in den meisten Instituten der Philosophischen Fakultät nicht *ausreichend Plätze in den Lehrveranstaltungen* vorhanden. Dieser Meinung sind sowohl die BA/B2- als auch bei den BL-Studierenden. Mehr als die Hälfte der Studierenden der Fakultät bezeichnet die Platzsituation als schlecht (55 Prozent). Nur 22 Prozent sind der Meinung, dass ausreichend Plätze vorhanden sind. Bezogen auf die gesamte Universität kehrt sich die Verteilung um. Verglichen mit der Überfüllung von Lehrveranstaltungen, die 2010 abgefragt wurde, fällt das Urteil zum Vorhandensein von ausreichend Plätzen in den Lehrveranstaltungen aber deutlich besser aus. Über 80 Prozent waren damals nämlich der Meinung die Lehrveranstaltungen seien häufig überfüllt.

An der Fakultät zeichnen sich vor allem die kleineren Institute, wie Jüdische Studien + Religionswissenschaft (68 Prozent), Slavistik (52 Prozent) und Philosophie (50 Prozent) noch durch eine relativ gute Platzsituation aus, während diese an größeren Instituten eher problematisch ist, denn jeweils über 60 Prozent der Studierenden der Anglistik, des Historischen Instituts und der Germanistik bewerteten die Anzahl der Plätze in den Lehrveranstaltungen schlecht. Auch die Beurteilungen der Studierenden der Künste und Medien und des LER-Instituts fallen mit über 50 Prozent negativen Bewertungen eher schlecht aus.

Abbildung 12: Ausreichende Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute



*nicht verallgemeinerbar, da weniger als 20 Fälle

Frage 42.1: Wie beurteilen Sie folgende organisatorische Aspekte in Ihrem (Erst-) Fach? Ausreichende Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = gut, 3 = teils/teils, 4 + 5 = schlecht).

Lediglich der Aspekt der Verteilung der Prüfungen auf verschiedene Prüfungsarten weist einen verallgemeinerbaren Zusammenhang mit dem voraussichtlichen Abschlussemester auf. So schätzten also vor allem diejenigen Studierenden die Verteilung der Prüfungsleistungen als gut ein, die ihr Studium voraussichtlich in der Regelstudienzeit abschließen werden. Eine längere voraussichtliche Studiendauer ging hingegen mit einer schlechteren Bewertung der Prüfungsverteilung einher.

Die Koordination der Module und der Zugang zu Lehrveranstaltungen waren hingegen stark vom aktuellen Fachsemester der Befragten abhängig. Studierende niedriger Fachsemester bewerteten

diese Aspekte tendenziell besser als ihre Kommiliton(inn)en höherer Fachsemester. Die Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen wurde zwar von Studierenden aller Fachsemester schlecht bewertet, scheint sich jedoch nicht auf das Abschlusssemester auszuwirken.¹⁹

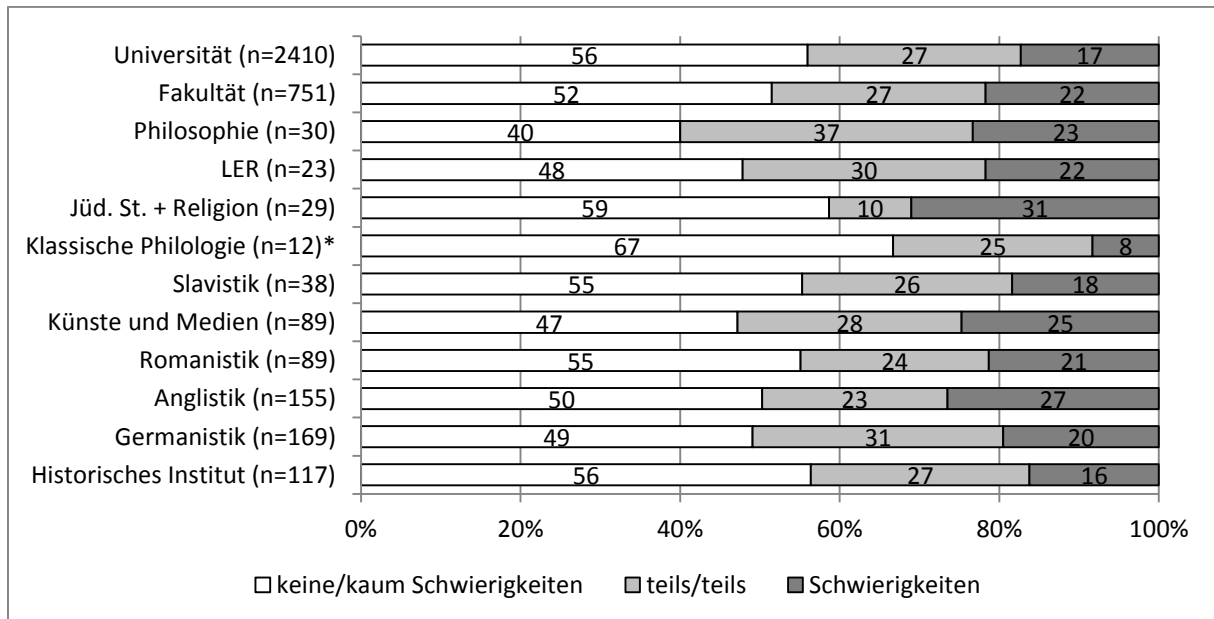
¹⁹ Verwendetes Zusammenhangsmaß: Korrelationskoeffizient nach Pearson. Die Stärke der Zusammenhänge kann den Tabellen A-2 und A-3 entnommen werden.

3.2 Orientierung

Alles in allem fällt den Studierenden die Orientierung im Studium relativ leicht, sei es durch die gute Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung oder die Transparenz der Leistungsanforderungen. Unterschiede bezüglich der Abschlussarten oder zwischen den einzelnen Instituten sind nur gering ausgeprägt.

Die *allgemeine Orientierung im Studium* bereitete nur 22 Prozent der Studierenden Schwierigkeiten. Etwas mehr als die Hälfte (52 Prozent) hat diesbezüglich keine Probleme. Im Vergleich zu 2010 ist eine positive Verschiebung zu beobachten. Damals litten noch 39 Prozent unter Orientierungsproblemen und lediglich 41 Prozent hatten keine Schwierigkeiten damit. Dennoch liegt die Verteilung 2012 noch leicht unter dem Universitätsdurchschnitt. Hier haben 56 Prozent keine Schwierigkeiten mit der allgemeinen Orientierung im Studium. Bezüglich der beiden Abschlussarten und der Institute gibt es keine nennenswerten Unterschiede. Zwar schneidet das Institut für Philosophie immer noch mit am schlechtesten ab, im Vergleich zu 2010 hat es sich jedoch in diesem Punkt stark verbessert.

Abbildung 13: Einschätzung der allgemeinen Orientierung im Studium – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute

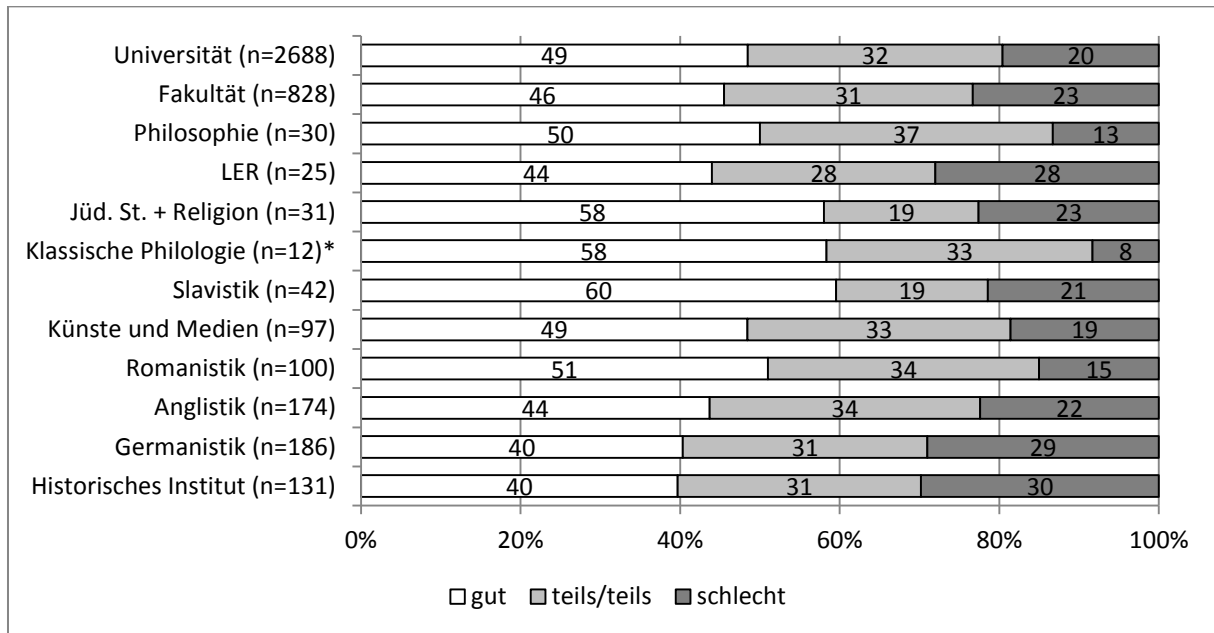


* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 49.1: Die Studiensituation wird von den Studierenden unterschiedlich erlebt. Was bereitet Ihnen persönlich Schwierigkeiten? Allgemeine Orientierung im Studium (1 = keine Schwierigkeiten, 5 = große Schwierigkeiten; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = keine/kaum Schwierigkeiten, 3 = teils/teils, 4 + 5 = Schwierigkeiten).

Die *Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnungen* wurde von den Studierenden etwas schlechter eingeschätzt. Im Gegensatz zur allgemeinen Orientierung im Studium bezieht sich dieser Aspekt, wie auch der folgende, lediglich auf das Erst-/Hauptfach. Insgesamt bezeichneten 46 Prozent die Verständlichkeit als gut und 23 Prozent als schlecht. Diese Bewertung liegt wieder nur knapp unter dem Durchschnitt aller Bachelorstudierenden der Universität. Auch hier ist eine Verbesserung im Vergleich zur Befragung 2010 festzustellen. Damals war das Verhältnis von guten und schlechten Beurteilungen noch relativ ausgeglichen, während 2012 die positiven Antworten überwiegen.

Abbildung 14: Bewertung der Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute

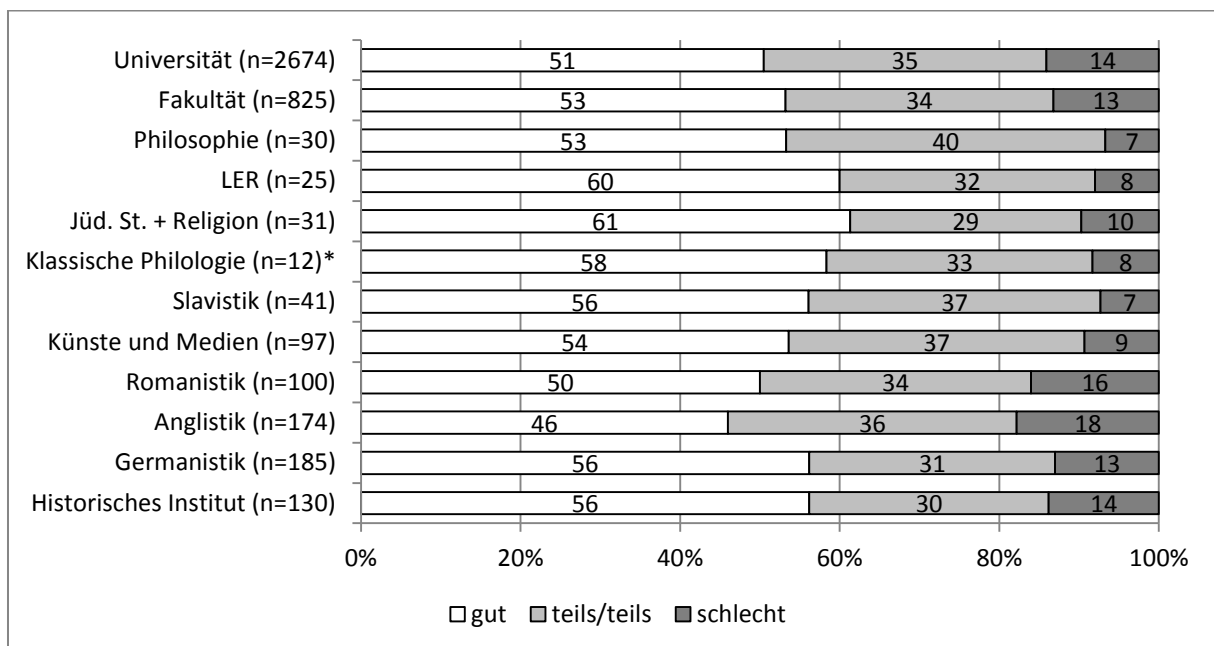


* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 42.7: Wie beurteilen Sie folgende organisatorische Aspekte in Ihrem (Erst-) Fach? Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = gut 3 = teils/teils, 4 + 5 = schlecht).

Die *Transparenz der Leistungsanforderungen* wurde von über der Hälfte der Studierenden (53 Prozent) als gut eingeschätzt. Nur 13 Prozent bewerteten diesen Aspekt in ihren Studiengängen schlecht. Dieses Ergebnis entspricht in etwa dem Universitätsdurchschnitt und übersteigt ihn sogar teilweise. Auch wenn es im Großen und Ganzen nur geringe Unterschiede zwischen den Instituten gibt, so fallen die Institute Jüdischen Studien + Religionswissenschaft und LER mit 61 bzw. 60 Prozent guten Bewertungen eher positiv auf.

Abbildung 15: Bewertung der Transparenz der Leistungsanforderungen – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute



* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 42.10: Wie beurteilen Sie folgende organisatorische Aspekte in Ihrem (Erst-) Fach? Transparenz der Leistungsanforderungen (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = gut 3 = teils/teils, 4 + 5 = schlecht).

Alle drei vorgestellten Aspekte weisen einen Zusammenhang mit dem geschätzten Abschlusssemester auf. Studierende schätzten ihre Studiendauer geringer ein, wenn sie ebenfalls angaben, keine Orientierungsprobleme im Studium zu haben. Auch bei den Aspekten ‚Transparenz der Leistungsanforderungen‘ und ‚Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung‘ ist ein solcher Zusammenhang vorhanden, sodass eine hohe Transparenz der Leistungsanforderungen und eine gute Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung mit einer voraussichtlich geringeren Studiendauer einher gehen.²⁰

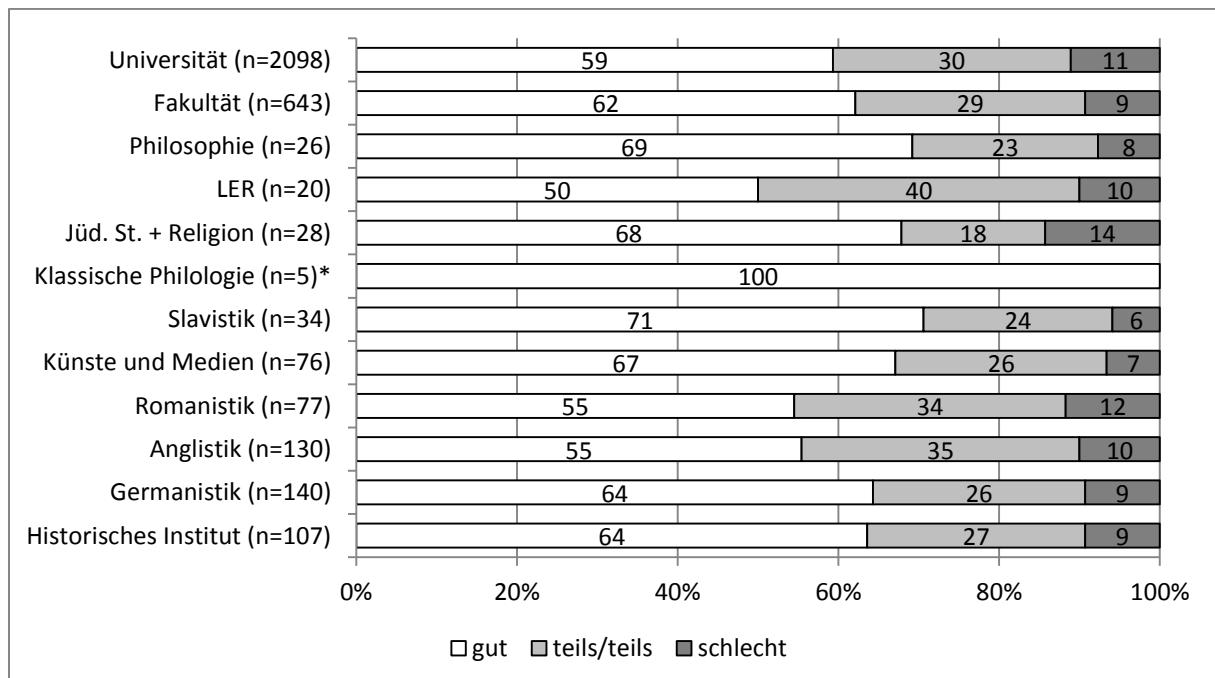
²⁰ Verwendetes Zusammenhangsmaß: Korrelationskoeffizient nach Pearson. Die Stärke der Zusammenhänge kann der Tabelle A-3 entnommen werden.

4 Beratung und Betreuung

Insgesamt sind die Studierenden mit der Betreuung durch die Lehrenden mehrheitlich zufrieden. Am besten schneiden die Dozent(inn)en bzw. Lehrbeauftragten mit insgesamt 74 Prozent positiven Bewertungen ab, gefolgt von den Professor(inn)en (62 Prozent gut). Am schlechtesten wurde die Beratung und Betreuung durch die Studienfachberatung beurteilt (54 Prozent gut). Zudem weichen die Meinungen der Bachelor-Studierenden der Philosophischen Fakultät nur unwesentlich von den Bewertungen aller Bachelor-Studierenden der Universität ab. Da sich die Studierenden der einzelnen Institute im Großen und Ganzen in der Bewertung einig waren, gibt es keine Institute, die durchgehend positiv oder negativ hervorstechen. Lediglich das Institut für Anglistik wird etwas schlechter beurteilt. Bei den Studierenden der Philosophie ist auffällig, dass sie einerseits häufig Probleme bei der Orientierung im Studium haben,²¹ aber die Studienfachberatung selten nutzen.

Die *Beratung und Betreuung durch die Professor(inn)en* in ihrem (Erst-)Fach beurteilten 62 Prozent der Befragten der Philosophischen Fakultät als gut. Lediglich 9 Prozent gaben an, damit unzufrieden zu sein. Diese Verteilung entspricht in etwa dem Universitätsdurchschnitt (60 Prozent gut, 11 Prozent schlecht) und übersteigt ihn sogar teilweise. So sticht vor allem die Slavistik mit 71 Prozent guten Beurteilungen positiv hervor, dicht gefolgt von der Philosophie (69 Prozent gut), den Jüdischen Studien + Religionswissenschaft (68 Prozent) und den Künsten und Medien (67 Prozent). Im Gegensatz dazu bewertete nur die Hälfte der Studierenden des LER-Instituts die Beratung und Betreuung durch die Professor(inn)en als gut.

Abbildung 16: Bewertung der Beratung und Betreuung durch die Professor(inn)en – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute



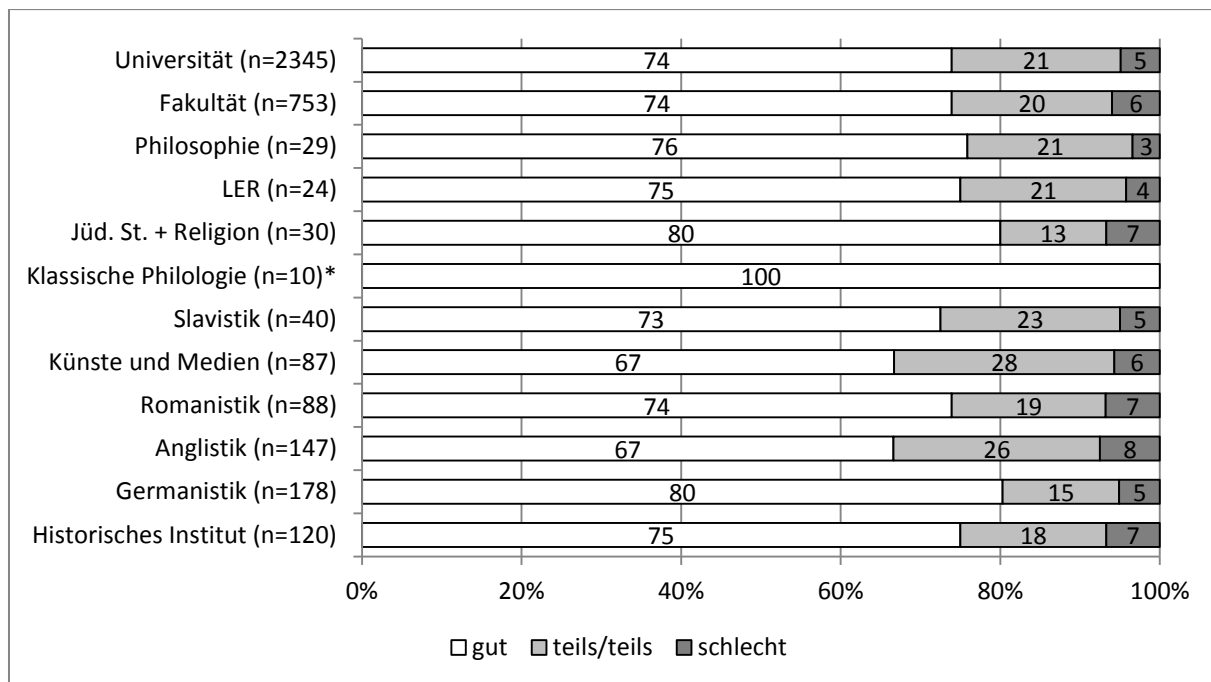
* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 43.1: Wie beurteilen Sie die Betreuung und Beratung durch folgende Personengruppen in Ihrem (Erst-) Fach? ... durch Professoren/innen (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = gut, 3 = teils/teils, 4 + 5 = schlecht).

²¹ Siehe Abbildung 13: Einschätzung der allgemeinen Orientierung im Studium – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute.

Die Beratung und Betreuung durch die Dozent(inn)en bzw. Lehrbeauftragten wurde sogar noch besser bewertet als die der Professor(inn)en. 74 Prozent empfanden sie als gut und zu 6 Prozent stuften sie schlecht ein. Auch hier reproduzieren sich die Ergebnisse der gesamten Universität. Mit Ausnahme der Studiengänge der Künste und Medien und der Anglistik, wurde die Beratung und Betreuung durch die Dozierenden zu über 70 Prozent als gut beurteilt.

Abbildung 17: Bewertung der Beratung und Betreuung durch die Dozent(inn)en bzw. Lehrbeauftragten – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute



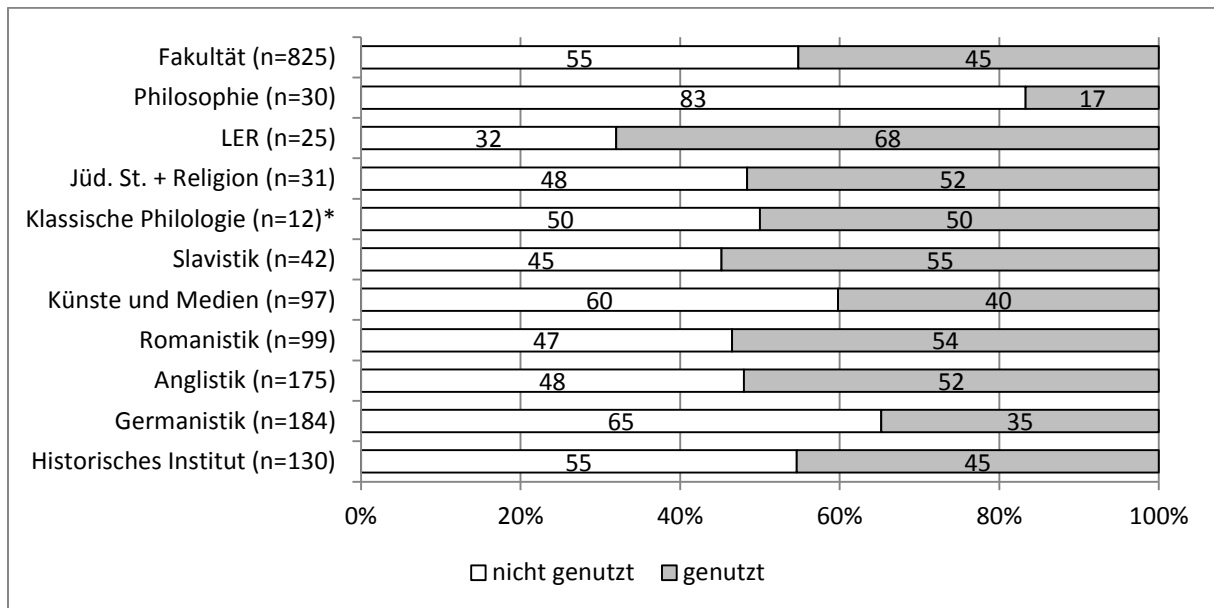
* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 43.2: Wie beurteilen Sie die Betreuung und Beratung durch folgende Personengruppen in Ihrem (Erst-) Fach? ... durch DozentInnen bzw. Lehrbeauftragte (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = gut, 3 = teils/teils, 4 + 5 = schlecht).

Zwei Jahre zuvor wurde nach der Zufriedenheit mit der Betreuung durch die Lehrenden insgesamt gefragt. Damals waren lediglich 46 Prozent zufrieden und 16 Prozent unzufrieden, was jedoch auch den Universitätsdurchschnitt von 2010 widerspiegelte. So kann festgehalten werden, dass die Studierenden die Beratung und Betreuung durch die Lehrenden (Professor(inn)en, Dozent(inn)en und Lehrbeauftragte) 2012, sowohl an der Philosophischen Fakultät als auch an der Universität insgesamt, deutlich positiver beurteilt haben als 2010.

Eine weitere wichtige Rolle bei der Beratung und Betreuung von Studierenden spielt die *Studienfachberatung*. Hierbei ist zu beachten, dass diese Möglichkeit nicht allen Studierenden bekannt ist oder nur von wenigen in Anspruch genommen wird. So gab über die Hälfte der Befragten an, die Beratung und Betreuung durch die Studienfachberatung nicht genutzt zu haben. Besonders selten wurde diese Gelegenheit von Philosophie-Studierenden genutzt (17 Prozent). Studierende des LER-Instituts nahmen die Studienfachberatung dagegen am häufigsten in Anspruch (68 Prozent genutzt).

Abbildung 18: Inanspruchnahme der Studienfachberatung – für die Philosophische Fakultät insgesamt und die einzelnen Institute

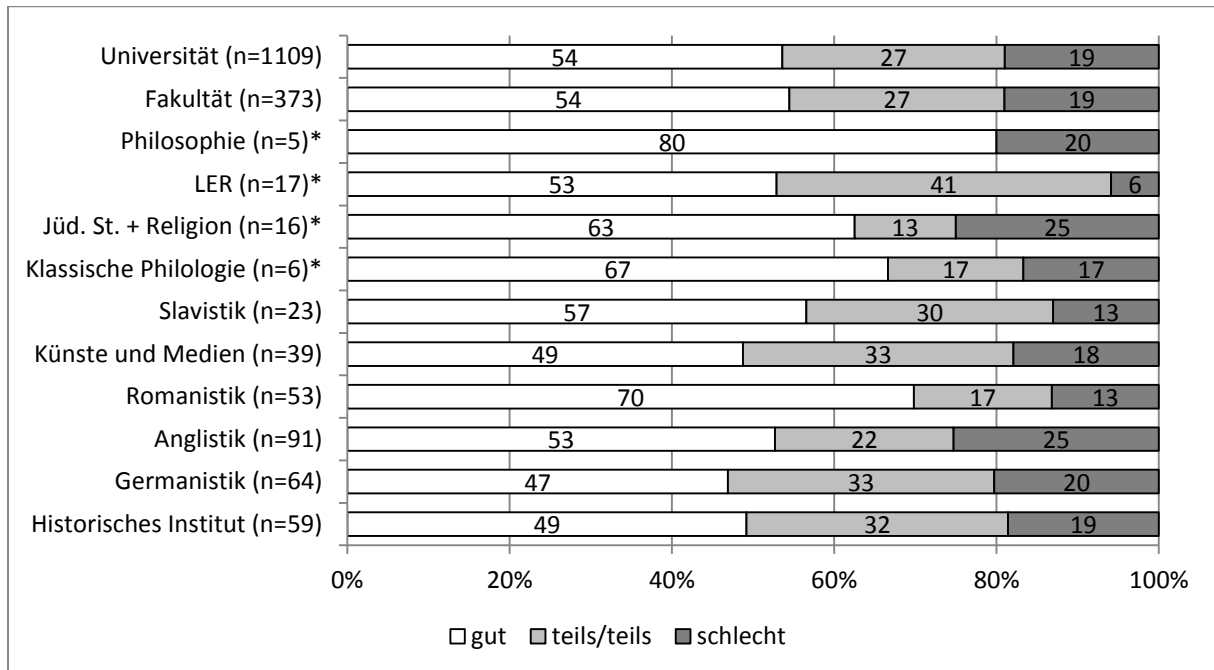


* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 43.5: Wie beurteilen Sie die Betreuung und Beratung durch folgende Personengruppen in Ihrem (Erst-) Fach? ... durch die Studienfachberatung (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; Residualkategorie: nicht genutzt; zusammengefasste Darstellung: Residualkategorie = nicht genutzt, Bewertung: 1 bis 5 = genutzt).

Von den Studierenden, die bereits Erfahrungen mit der Studienfachberatung gemacht haben, bewerte nur knapp über die Hälfte der Studierenden, sowohl der Fakultät als auch der gesamten Universität, die Beratung und Betreuung als gut (54 Prozent) und fast jeder Fünfte als schlecht (19 Prozent).

Abbildung 19: Bewertung der Beratung und Betreuung durch die Studienfachberatung – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute



* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 43.5: Wie beurteilen Sie die Betreuung und Beratung durch folgende Personengruppen in Ihrem (Erst-) Fach? ... durch die Studienfachberatung (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = gut, 3 = teils/teils, 4 + 5 = schlecht).

Die Einschätzungen der Beratung und Betreuung durch die Professor(inn)en und Dozent(inn)en bzw. Lehrbeauftragten stehen zudem in einem Zusammenhang mit der voraussichtlichen Studiendauer. So bewerteten vor allem Studierende, die angaben ihr Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen und diejenigen, die bis zu zwei weitere Semester benötigen werden, die Beratung und Betreuung deutlich besser, als Studierende, die voraussichtlich länger als zwei Semester zusätzlich zur Regelstudienzeit studieren.

Die Bewertung der Studienfachberatung ist im Gegensatz zu den anderen beiden Beratungsaspekten vom aktuellen Fachsemester der Befragten abhängig. Mit zunehmendem Fachsemester steigen auch die schlechten Beurteilungen für die Studienfachberatung.²²

²² Verwendetes Zusammenhangsmaß: Korrelationskoeffizient nach Pearson. Die Stärke der Zusammenhänge kann den Tabellen A-2 und A-3 entnommen werden.

5 Arbeitsbelastung durch das Studium

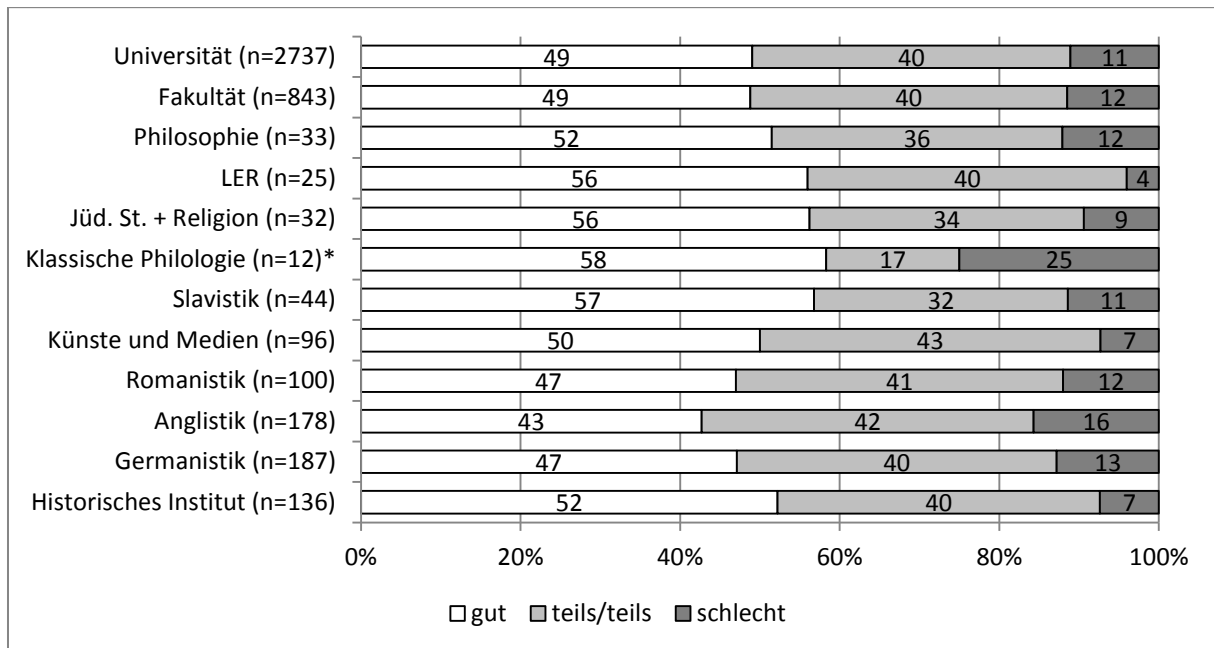
Die Befragungen 2012 beinhalteten deutlich mehr Fragen zur Arbeitsbelastung durch das Studium als 2010. Zwei von ihnen, Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen und Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen, sind neben dem Bereich Arbeitsbelastung durch das Studium auch für den Bereich Studien- und Prüfungsorganisation (vgl. Kapitel 3) aussagekräftig.²³

Insgesamt schrieben die Studierenden der Anglistik ihren Studiengängen eine eher hohe Arbeitsbelastung zu, während die Studierenden der Künste und Medien sowie der Slavistik sich dadurch weniger beeinträchtigt fühlten. Die einzelnen Aspekte sind in absteigender Reihenfolge: Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen der einzelnen Kurse (49 Prozent gut), Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium (33 Prozent gut), Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen (29 Prozent gut), mehr Zeit für Module aufwenden als in der Studienordnung vorgesehen (74 Prozent zutreffend) und Bewältigung des Stoffumfangs im Semester (75 Prozent Schwierigkeiten). Auffällig ist zudem, dass die BA/B2-Studierenden die Arbeitsbelastung durch das Studium, mit Ausnahme der Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen, deutlich positiver bewerten als ihre BL-Kommiliton(inn)en.

²³ Die Faktorenanalyse ergab, dass diese beiden Variablen auf beiden Faktoren stark laden, am stärksten jedoch auf dem Faktor Arbeitsbelastung.

Ähnlich gut wie die Transparenz der Leistungsanforderungen (vgl. Kap. 3.2) wurde auch die *Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen der einzelnen Kurse* bewertet. Fast die Hälfte der befragten Bachelor-Studierenden der Philosophischen Fakultät und auch der gesamten Universität, beurteilten diesen Aspekt gut. Nur 12 bzw. 11 Prozent waren gegenteiliger Meinung. Zwischen den einzelnen Instituten und den beiden Abschlussarten sind nur geringe Schwankungen um den Durchschnittswert zu verzeichnen.

Abbildung 20: Bewertung der Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen der einzelnen Kurse - für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute



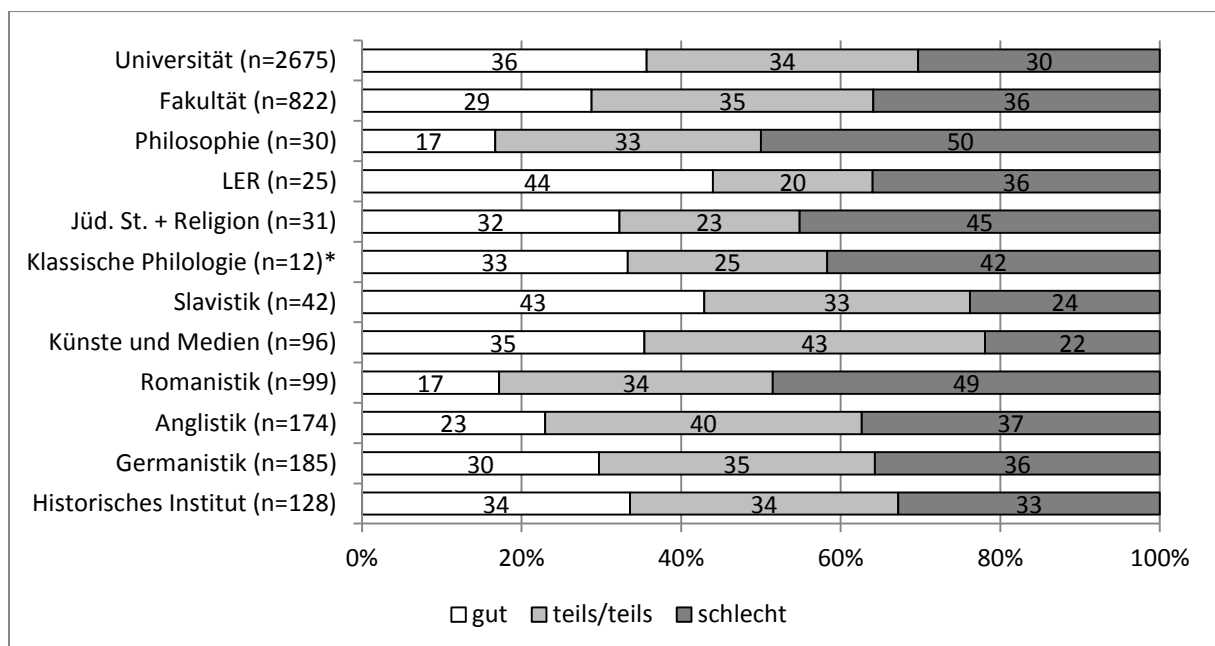
* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 41.9: Wie beurteilen Sie folgende organisatorische Aspekte in Ihrem (Erst-) Fach? Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen der einzelnen Kurse (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = gut 3 = teils/teils, 4 + 5 = schlecht).

2010 wurden die Studierenden nach Schwierigkeiten mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium gefragt. 31 Prozent der Befragten gab zu, diesbezüglich Schwierigkeiten zu haben, 38 Prozent wiesen diese zurück. Auch wenn diese Frage nicht identisch mit der Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen ist, so kann doch festgestellt werden, dass die Leistungsanforderungen 2012 positiver beurteilt wurden als zwei Jahre zuvor.

Die *Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen*, wurde von den Studierenden der Philosophischen Fakultät nur zu 29 Prozent als gut eingeschätzt, während die knappe Mehrheit (36 Prozent) diesen Aspekt schlecht beurteilte. Im Vergleich zur Universität insgesamt schneidet die Fakultät damit schlechter ab, da dort 36 Prozent die Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen als gut empfanden. Trotzdem waren jedoch immer noch 30 Prozent der Meinung, diese Möglichkeit sei in ihrem (Erst-)Fach eher nicht gegeben. Vor allem die Studierenden der Philosophie und der Romanistik bewerteten diese Möglichkeit schlecht (50 bzw. 49 Prozent schlecht, 17 Prozent gut), während die Verteilung beim Institut der Slavistik diesbezüglich mit 43 Prozent positiven und nur 24 Prozent negativen Beurteilungen, am besten ausfällt, gefolgt vom Institut für LER (44 Prozent gut, 36 Prozent schlecht).

Abbildung 21: Bewertung der Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute



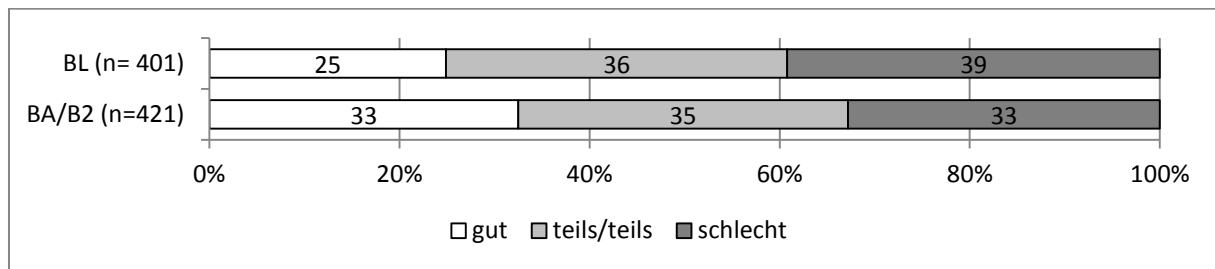
* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 42.8: Wie beurteilen Sie folgende organisatorische Aspekte in Ihrem (Erst-) Fach? Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = gut, 3 = teils/teils, 4 + 5 = schlecht).

2010 war noch fast die Hälfte der Befragten Studierenden der Meinung ihr (Erst-)Fach sei nicht durch zeitlich gut erfüllbare Studienpläne charakterisiert. Im Vergleich dazu fällt die Bewertung der Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen 2012 deutlich besser aus.

Weiterhin fällt auf, dass BA/B2-Studierende die Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen deutlich besser beurteilen (33 Prozent gut) als ihre BA/B2-Kommiliton(inn)en (25 Prozent gut).

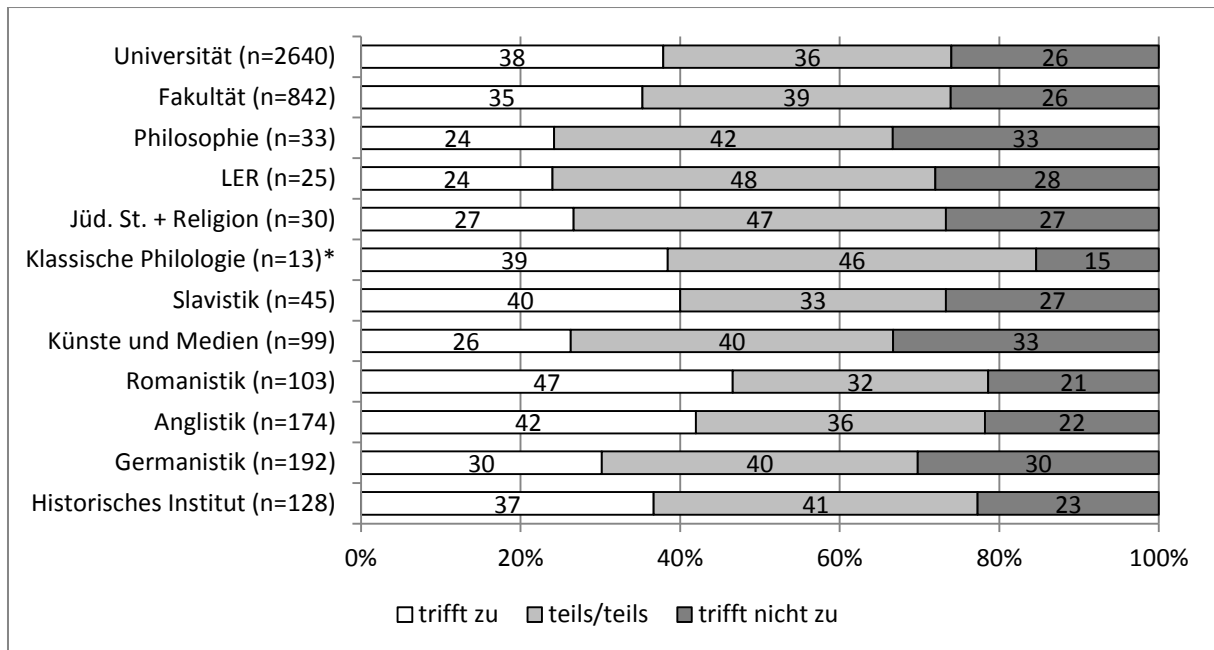
Abbildung 22: Bewertung der Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen – nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)



Frage 42.8: vgl. Abb. 23.

Dennoch gaben 35 Prozent der Studierenden der Philosophischen Fakultät an, *im Allgemeinen für die Module ihres (Erst-)Faches mehr Zeit aufzuwenden, als in der Studienordnung vorgesehen*. Auf ein Viertel der Befragten (26 Prozent) trifft dies jedoch nicht zu. Damit liegt die Fakultät etwa im Universitätsdurchschnitt, wobei sich die Institute der Fakultät diesbezüglich sehr unterscheiden. So gaben vor allem die Studierenden der Romanistik an, mehr Zeit aufwenden als vorgesehen (47 Prozent zutreffend). Auf die Studiengänge der Philosophie, Künste und Medien (je 33 Prozent nicht zutreffend) und der Germanistik (30 Prozent) trifft dies weniger zu.

Abbildung 23: Höherer Zeitaufwand für die Module des (Erst-)Faches – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute

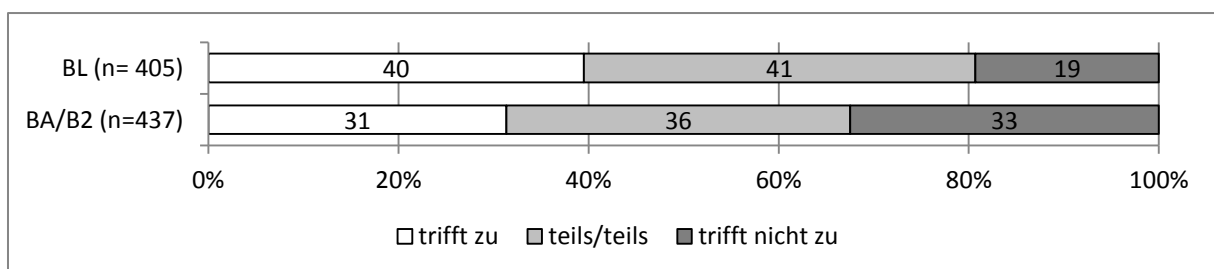


* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 40.9: Inwiefern treffen folgende Aussagen zur Modulstruktur Ihres (Erst-) Faches zu? Im Allgemeinen muss ich für die Module meines (Erst-) Faches mehr Zeit aufwenden, als in der Studienordnung vorgesehen (1 = trifft voll zu, 5 = trifft gar nicht zu; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = trifft zu, 3 = teils/teils, 4 + 5 = trifft nicht zu).

Auch dieser Aspekt wird von den BA/B2-Studierenden besser bewertet als von den BL-Studierenden, denn im Vergleich zu 40 Prozent der BL-Studierenden, trifft der erhöhte Zeitaufwand nur auf 31 Prozent der BA/B2-Studierenden zu.

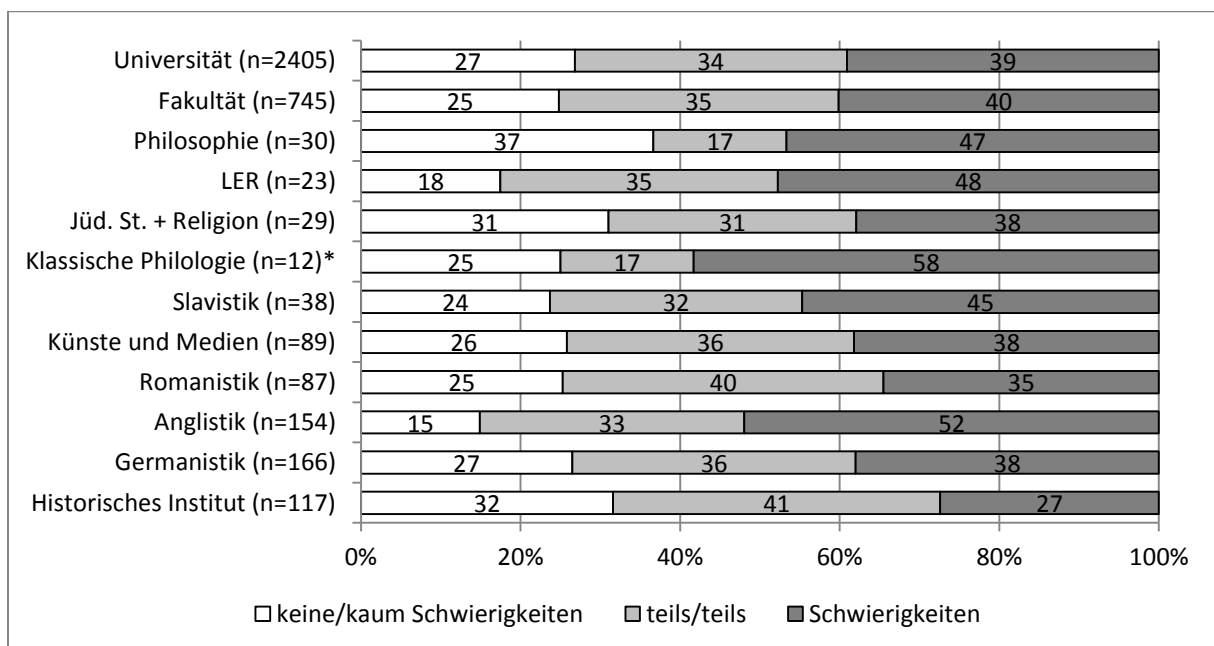
Abbildung 24: Höherer Zeitaufwand für die Module des (Erst-)Faches – nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)



Frage 40.9: vgl. Abb. 25.

Einen Grund für den erhöhten Arbeitsaufwand könnte der *Stoffumfang im Semester* darstellen, der insgesamt 40 Prozent der Studierenden der Fakultät Schwierigkeiten bereitet, was jedoch im Universitätsdurchschnitt liegt. Lediglich ein Viertel der Befragten hat diesbezüglich keine Probleme. Auch hier differieren die Antworten von Studierenden einzelner Institute stark. Am häufigsten gaben mit 52 Prozent die Studierenden der Anglistik an, Schwierigkeiten mit der Bewältigung des Stoffumfangs im Semester zu haben, aber auch die Studierenden des LER-Instituts (48 Prozent) und der Philosophie (47 Prozent) haben damit Probleme. Bei Letzteren besteht jedoch Uneinigkeit, da ebenfalls 37 Prozent keine oder nur kaum Schwierigkeiten mit der Stoffbewältigung angaben. Etwas besser fällt dieses Verhältnis, mit knapp über 30 Prozent positiver Bewertungen, beim Historischen Institut und den Jüdischen Studien + Religionswissenschaft aus.

Abbildung 25: Schwierigkeiten mit der Bewältigung des Stoffumfangs im Semester – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute

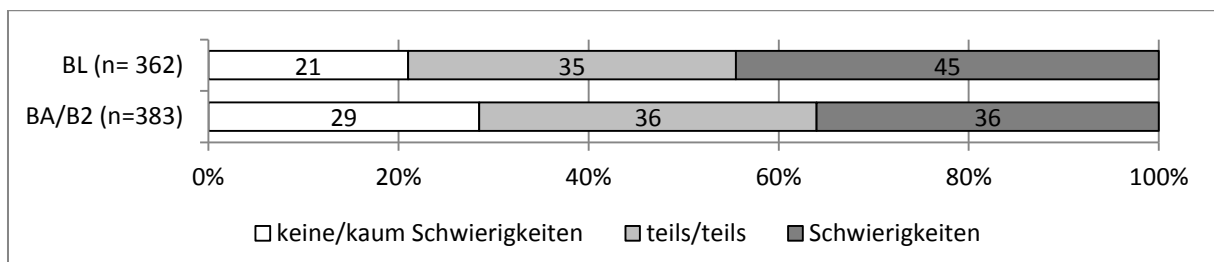


* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 49.6: Die Studiensituation wird von Studierenden unterschiedlich erlebt. Was bereitet Ihnen persönlich Schwierigkeiten? die Bewältigung des Stoffumfangs im Semester (1 = keine Schwierigkeiten, 5 = große Schwierigkeiten; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = keine/kaum Schwierigkeiten, 3 = teils/teils, 4 + 5 = Schwierigkeiten).

Wiederum haben die BA/B2-Studierenden deutlich weniger Schwierigkeiten (36 Prozent Schwierigkeiten) mit der Bewältigung des Stoffumfangs als ihre BL-Kommiliton(inn)en (45 Prozent Schwierigkeiten).

Abbildung 26: Schwierigkeiten mit der Bewältigung des Stoffumfangs im Semester – nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)



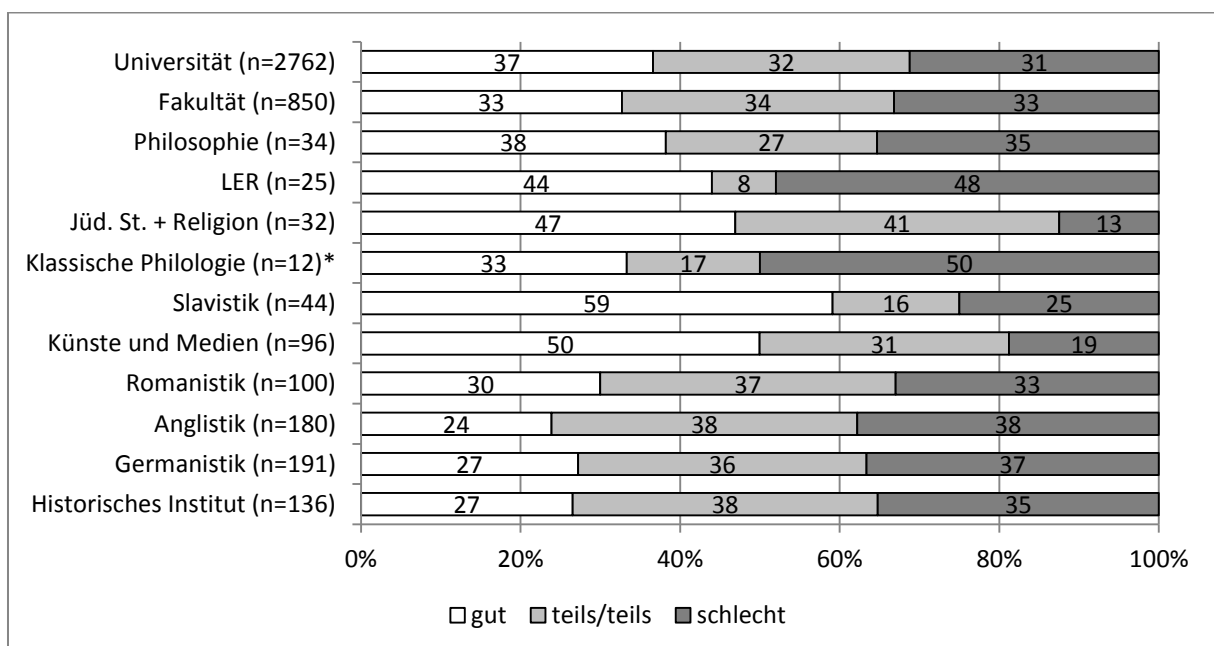
Frage 49.6: vgl. Abb. 27.

Im Vergleich zu 2010, als die gleiche Frage gestellt wurde, haben sich die Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Stoffumfangs im Semester von damals 55 Prozent auf heutige 40 Prozent stark verringert. Diese positive Verschiebung ist vor allem auf die Verbesserung des Historische Instituts, der Germanistik, Romanistik, Philosophie und der Jüdischen Studien + Religionswissenschaft zurückzuführen.

Durch den erhöhten Arbeitsaufwand und die Schwierigkeiten bei der Stoffbewältigung bleibt den Studierenden weniger *Zeit für das Selbststudium*. Ein Drittel der Befragten bewertete die Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium gut, ein weiteres Drittel jedoch schlecht. Im Vergleich zu allen Bachelorstudierenden der Universität, wo 37 Prozent ihrem Studium eine gute Verfügbarkeit für das Selbststudium attestierten, fällt diese Bewertung nur geringfügig schlechter aus.

Wiederum unterscheiden sich die Institute erheblich. Vor allem die Studierenden der Slavistik bescheinigten ihren Studiengängen eine gute Möglichkeit zum Selbststudium (59 Prozent gut). Ungefähr die Hälfte der Studierenden, deren Erstfach an den Instituten der Jüdischen Studien + Religionswissenschaft und der Künste und Medien angesiedelt ist, waren ebenfalls dieser Meinung. Bei Studierenden des Instituts für LER fällt die Antwort auf diese Frage nicht eindeutig aus, da jeweils über 40 Prozent diesen Aspekt sowohl gut als auch schlecht bewerteten.

Abbildung 27: Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute

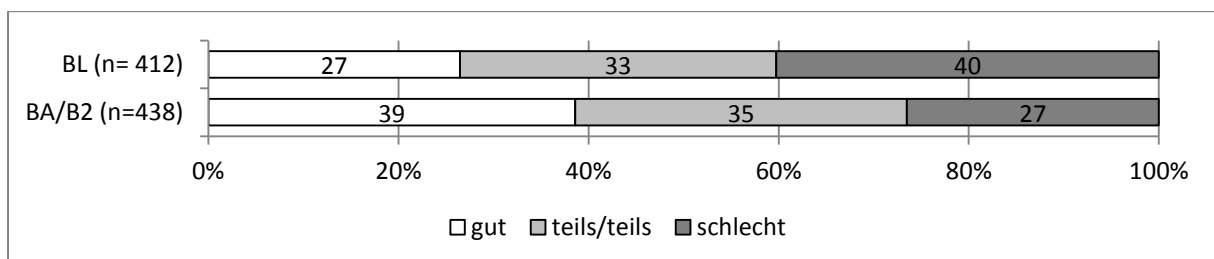


* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 41.7: Wie beurteilen Sie folgende Aspekte in Ihrem (Erst-) Fach? Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = gut, 3 = teils/teils, 4 + 5 = schlecht).

Auch die Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium wird von den BA/B2-Studierenden deutlich besser eingeschätzt (39 Prozent) als von den BL-Studierenden (27 Prozent).

Abbildung 28: Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium – nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)



Frage 41.7: vgl. Abb. 29.

Für den Bereich Arbeitsbelastung fällt auf, dass bis auf die Bewältigung des Stoffumfangs alle Aspekte mit dem aktuellen Fachsemester der Befragten zusammenhängen. Studierende aus höheren Fachsemestern, meinen, mehr Zeit für das Studium aufzuwenden als in der Prüfungsordnung vorgesehen und bewerten die Zeit für das Selbststudium, die Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen sowie die Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen tendenziell schlechter als ihre Kommilitonen in niedrigeren Fachsemestern.

Wird dieser Effekt des Fachsemesters berücksichtigt, so stehen drei der fünf Arbeitsbelastungs-Aspekte im Zusammenhang mit dem voraussichtlichen Abschlusssemester. Wurde die Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen, als eher schlecht eingeschätzt, gingen die Studierenden ebenfalls von einer längeren Studiendauer aus. Gleiches gilt für Studierende, die die Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen als schlecht bewerteten und/oder Schwierigkeiten mit der Bewältigung des Stoffumfangs im Semester haben. Eine positive Bewertung dieser Aspekte ging dementsprechend mit einer niedriger eingeschätzten Studiendauer einher.²⁴

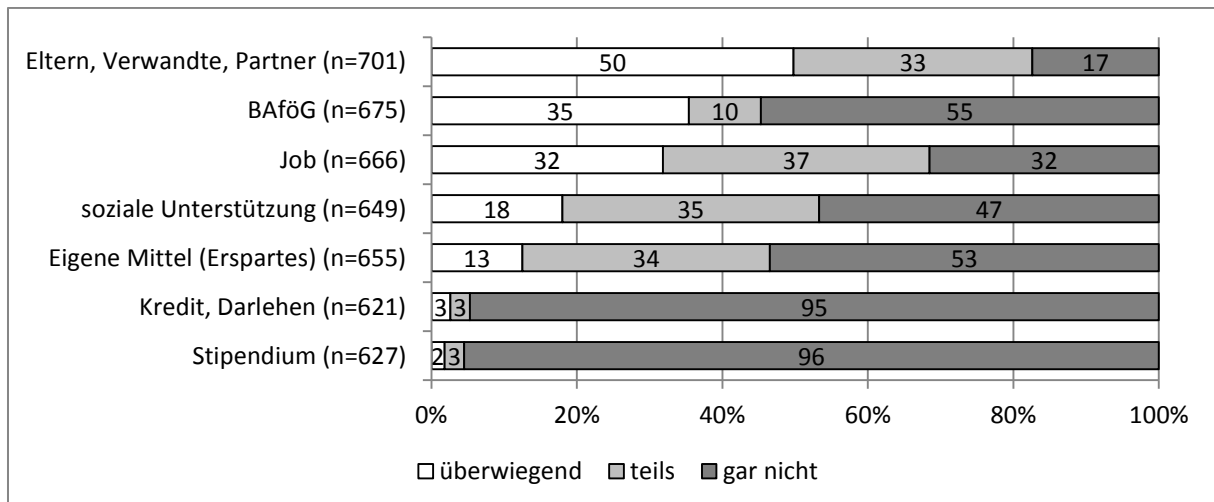
²⁴ Verwendetes Zusammenhangsmaß: Korrelationskoeffizient nach Pearson. Die Stärke der Zusammenhänge kann den Tabellen A-2 und A-3 entnommen werden.

6 Individuelle Faktoren

6.1 Studienfinanzierung

Die wichtigste Einnahmequelle zur Finanzierung des Studiums stellt die Unterstützung durch die Familie (Eltern, Verwandte, (Ehe-)Partner) dar. Die Hälfte der Studierenden nimmt diese überwiegend und ein weiteres Drittel zum Teil in Anspruch. 35 Prozent finanzieren ihr Studium vor allem über den Bezug von BAföG-Leistungen. Über der Hälfte der Studierenden (55 Prozent) steht diese Ausbildungsförderung jedoch gar nicht zur Verfügung. Eine weitere wichtige Einnahmequelle zur Finanzierung des Studiums stellt die eigene Erwerbstätigkeit neben dem Studium dar. Ungefähr jeder dritte Studierende finanziert sein Studium überwiegend auf diese Weise. Für weitere 37 Prozent trägt die Erwerbstätigkeit zumindest teilweise zur Studienfinanzierung bei. Soziale Unterstützung und ersparte Mittel spielen für circa die Hälfte der Studierenden eine Rolle, jedoch sind es lediglich 18 bzw. 13 Prozent, die ihr Studium damit überwiegend finanzieren müssen. Kredite bzw. Darlehen und Stipendien stehen den Studierenden zur Studienfinanzierung kaum zur Verfügung.

Abbildung 29: Arten der Studienfinanzierung – für die Philosophische Fakultät insgesamt



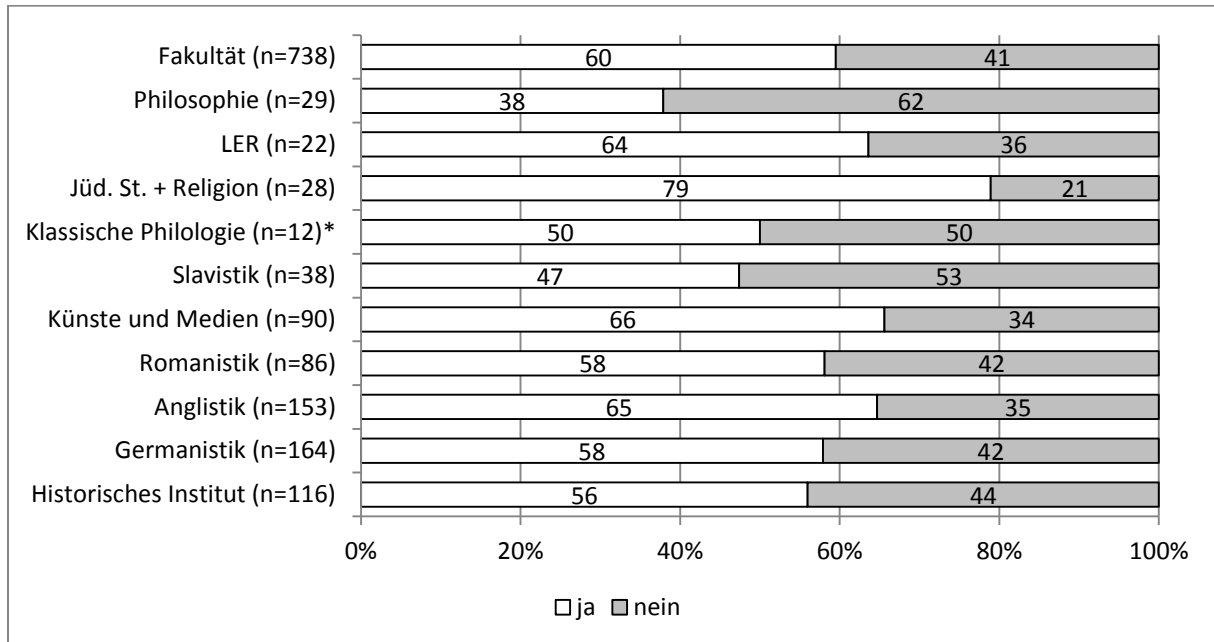
Frage 62: Wie finanzieren Sie Ihr Studium? Unterstützung durch Eltern, Verwandte, (Ehe-)Partner, Ausbildungsförderung nach dem BAföG, eigener Verdienst aus Erwerbstätigkeit parallel zum Studium (Job, Stud. Hilfskraft), Kredit, Darlehen (Bildungskredit der KfW, Kredit von einer Bank...), Stipendium, eigene Mittel, die vor dem Studium erworben/angespart wurden, soziale Unterstützung (Wohngeld, Kindergeld...), (Antwortmöglichkeiten für jeden Aspekt einzeln: 1 = überwiegend, 5 = gar nicht; zusammengefasste Darstellung: 1 = überwiegend, 2 + 3 + 4 = teils/teils, 5 = gar nicht).²⁵

Mit steigendem Fachsemester verlieren jedoch die Finanzierungsquellen ‚Ersparates‘ und ‚soziale Unterstützung‘ zunehmend an Bedeutung, weshalb vermutet wird, dass Finanzierungslücken durch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit kompensiert werden, denn diese erhöht sich mit steigendem Fachsemester stark. Während im ersten bis sechsten Semester ca. 50 bis 60 Prozent der Studierenden arbeiten gehen, erhöht sich die Quote ab dem siebenten Fachsemester auf ungefähr 80 Prozent, was möglicherweise auf das Ende der BAföG-Höchstförderungsdauer von sechs Semestern in Bachelorstudiengängen zurückgeführt werden kann.

²⁵ Um zu zeigen, wie viele Studierende wirklich ‚überwiegend‘ bzw. ‚gar nicht‘ auf bestimmte Studienfinanzierungsmöglichkeiten zurückgreifen können/müssen, wurden die Antwortmöglichkeiten der Frage 62 auf andere Weise zusammengefasst, sodass nun die beiden Extrempunkte 1 und 5 jeweils eine Kategorie und die restlichen Antwortmöglichkeiten 2, 3 und 4 die mittlere Kategorie bilden.

Insgesamt arbeiten 60 Prozent der Studierenden neben dem Studium. Von den Studierenden des Instituts der Jüdischen Studien + Religionswissenschaft jobben sogar 79 Prozent. Auch die Institute der Künste und Medien und LER weisen mit 66 bzw. 64 Prozent einen hohen Anteil von arbeitenden Studierenden auf. Am geringsten ist dieser Prozentsatz bei den Philosophie-Studierenden ausgeprägt (38 Prozent).

Abbildung 30: Arbeiten neben dem Studium – für die Philosophische Fakultät insgesamt und die einzelnen Institute



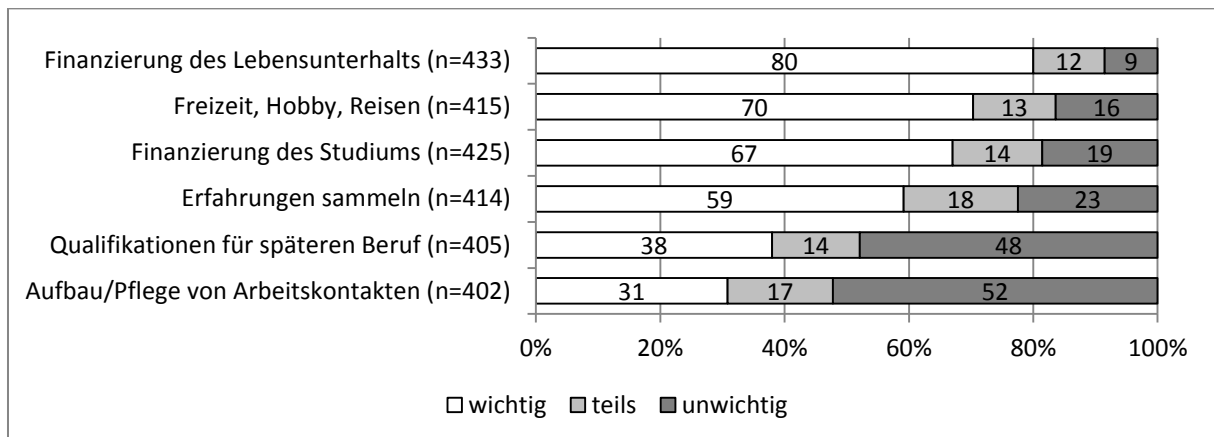
* keine verallgemeinerbaren Ergebnisse, da weniger als 20 Fälle

Frage 57: Arbeiten Sie neben dem Studium?

Während der Vorlesungszeit arbeiten die Studierenden durchschnittlich 12 Stunden pro Woche. In der vorlesungsfreien Zeit sind es bereits 17 Wochenstunden. BA/B2-Studierende arbeiten im Schnitt ungefähr 1,5 Stunden mehr als BL-Studierende, sowohl in der Vorlesungs- als auch in der vorlesungsfreien Zeit. Auch die Anzahl der Arbeitsstunden in der Vorlesungszeit sowie in den Semesterferien nimmt mit höherem Fachsemester tendenziell zu.

Der wichtigste Grund neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, ist für 80 Prozent der Studierenden die Finanzierung des Lebensunterhalts. 70 Prozent wollen das verdiente Geld in ihre Freizeit investieren. Dieser Aspekt verliert jedoch mit steigendem Fachsemester der Befragten an Wichtigkeit und ist somit bei Studierenden niedrigerer Semester stärker ausgeprägt. Für 67 Prozent ist der Job zur Finanzierung des Studiums wichtig und auch das Sammeln von Erfahrungen spielt für 59 Prozent eine bedeutende Rolle. Das Erlangen von Qualifikationen und der Aufbau bzw. die Pflege von Arbeitskontakten sind den Studierenden bei der Ausübung eines Jobs weniger wichtig (38 bzw. 31 Prozent). Mit steigendem Fachsemester verliert das Arbeitsmotiv Finanzierung der Freizeit

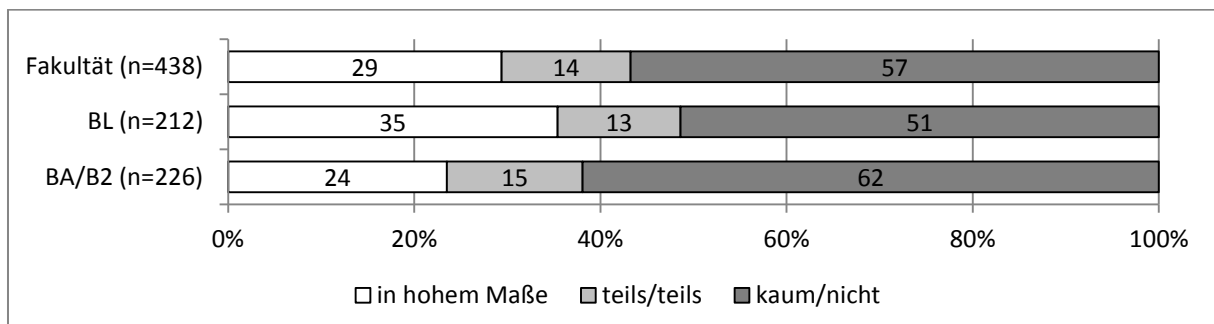
Abbildung 31: Funktion der Erwerbstätigkeit – für die Philosophische Fakultät insgesamt



Frage 61: Welche Funktion hat Ihre Erwerbstätigkeit? Finanzierung des Lebensunterhalts; Finanzierung des Studiums; Freizeitgestaltung, Hobby, Reisen finanzieren; Erfahrungen sammeln; Qualifikationen für späteren Beruf erlangen; Aufbau/Pflege von Arbeitskontakten (Antwortmöglichkeiten für jeden Aspekt einzeln: 1 = sehr wichtig, 5 = völlig unwichtig; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = wichtig, 3 = teils/teils, 4 + 5 = unwichtig).

Die Mehrzahl der Jobs, die die Studierenden neben ihrem Studium ausüben, steht nicht oder nur kaum in einem fachlichen Zusammenhang mit dem Studium (57 Prozent). 30 Prozent gaben an, dass ihre Erwerbstätigkeit im hohen Maße durch diesen fachlichen Zusammenhang gekennzeichnet ist. Dabei gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen den beiden Abschlussarten. So stehen die Jobs der BL-Studierenden in höherem Maße in einem fachlichen Zusammenhang mit dem Studium (35 Prozent) als die Jobs ihrer BA/B2-Kommiliton(inn)en (24 Prozent).

Abbildung 32: Fachlicher Zusammenhang der Erwerbstätigkeit mit dem Studium – für die Fakultät insgesamt und nach Art des Abschlusses



Frage 60: Inwiefern steht Ihre (derzeitige) Erwerbstätigkeit in einem fachlichen Zusammenhang mit Ihrem Studium? (1 = in sehr hohem Maße, 5 = gar nicht; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = in hohem Maße, 3 = teils/teils, 4 + 5 = nicht/kaum).

Unter Berücksichtigung der Zusammenhänge der Finanzierungsaspekte mit dem Fachsemester kann in Bezug auf die geschätzte Studiendauer davon ausgegangen werden, dass sich mit steigender Anzahl an Arbeitsstunden in der Vorlesungszeit wie in den Semesterferien die voraussichtliche Studiendauer erhöht. Des Weiteren gewinnt das Arbeitsmotiv Finanzierung des Lebensunterhalts mit steigendem voraussichtlichen Abschlusssemester an Bedeutung. Demnach ist zu vermuten, dass Studierende höherer Semester bzw. Studierenden, die von einer längeren Studiendauer ausgehen, häufiger ihren Lebensunterhalt durch einen Nebenjob finanzieren müssen, da ihnen andere Finanzierungsmöglichkeiten wie eigene Ersparnisse BAföG und andere Sozialleistungen kaum mehr zur Verfügung stehen. Diese zusätzliche Belastung durch den Nebenjob kann jedoch wiederum zu einer längeren Studiendauer führen.²⁶

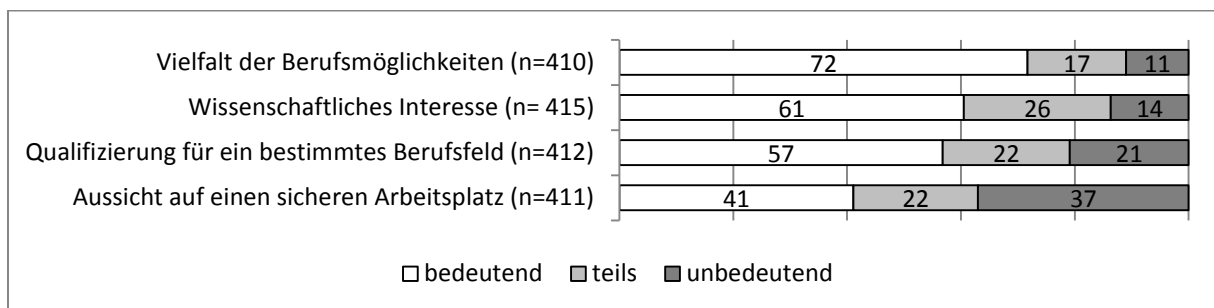
²⁶ Verwendetes Zusammenhangsmaß: Korrelationskoeffizient nach Pearson. Die Stärke der Zusammenhänge kann den Tabellen A-2 und A-3 entnommen werden.

6.2 Motivation

BL-Studierende haben genauere Vorstellungen von ihrer Karriere als ihre BA/B2-Kommiliton (inn)en, da sie mit ihrem Studium in der Regel ein vordefiniertes Berufsbild anstreben. Letztere haben ihr Studium eher aus wissenschaftlichem Interesse heraus und/oder mit der Aussicht auf eine Vielfalt von Berufsmöglichkeiten gewählt.

Die BA/B2- und die BL-Studierenden unterscheiden sich hinsichtlich der Aspekte, die zur *Wahl ihres Studienganges* beigetragen haben, erheblich. So spielte bei den BA/B2-Studierenden vor allem die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten eine große Rolle (72 Prozent), aber auch das wissenschaftliche Interesse (61 Prozent) und die Qualifizierung für ein bestimmtes Berufsfeld (57 Prozent) waren ihnen wichtig. Weniger bedeutend erschien ihnen die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz (41 Prozent bedeutend).

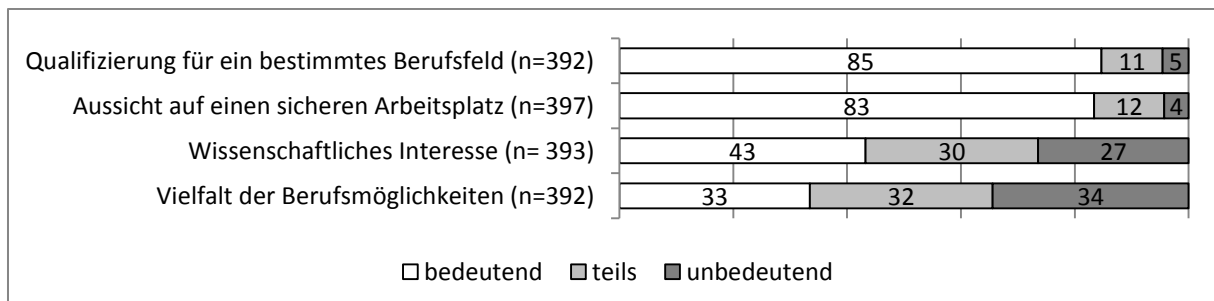
Abbildung 33: Aspekte, die zur Wahl des Studienganges beigetragen haben (nur BA/B2-Studierende der Philosophischen Fakultät)



Frage 37: Welche Aspekte haben zur Wahl Ihres Studienganges beigetragen? Ausgewählte Aspekte: Vielfalt der Berufsmöglichkeiten, Wissenschaftliches Interesse, Qualifizierung für ein bestimmtes Berufsfeld, Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz (Antwortmöglichkeiten je Aspekt: 1 = sehr bedeutend; 5 = gar nicht bedeutend; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = bedeutend, 3 = teils/teils, 4 + 5 = unbedeutend).

Für die BL-Studierenden standen hingegen die Qualifizierung für ein bestimmtes Berufsfeld (85 Prozent) und die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz (83 Prozent) bei der Wahl ihres Studienfaches im Vordergrund. Das wissenschaftliche Interesse (43 Prozent) und die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten (33 Prozent) spielten eher eine geringere Rolle.

Abbildung 34: Aspekte, die zur Wahl des Studienganges beigetragen haben (nur BL-Studierende der Philosophischen Fakultät)



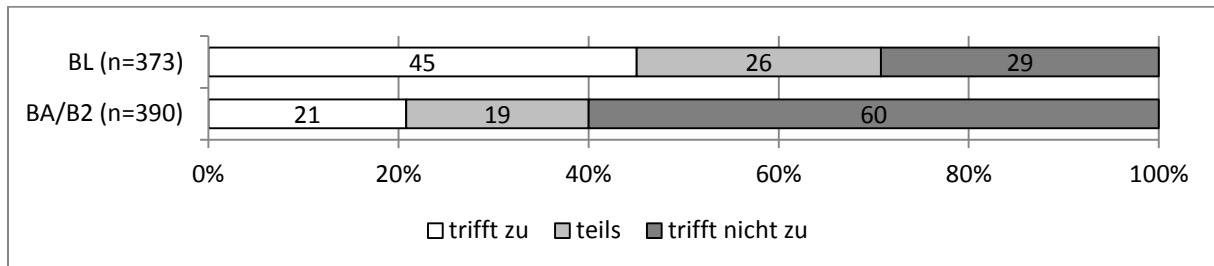
Frage 37: vgl. Abb. 9.

Betrachtet man die einzelnen Institute so zeichnen sich die BL-Studierenden durch ein relativ einheitliches Meinungsbild bezüglich aller vier Faktoren aus, während es bei den BA/B2-Studierenden Unterschiede gibt. Während beispielsweise die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten für BA/B2-Studierende der Künste und Medien, Anglistik Romanistik und Slavistik eine bedeutende Rolle spielen, haben die

Studierenden der Philosophie, der Jüdischen Studien + Religionswissenschaft sowie des Historischen Instituts ihr Studienfach vor allem aus wissenschaftlichem Interesse gewählt.

Die *Fähigkeit, die beruflichen Ziele über Jahre hinweg zu planen*, schrieben sich vor allem die BL-Studierenden zu (45 Prozent). Lediglich die Studierenden der Anglistik stimmten der Aussage weniger zu (35 Prozent). 60 Prozent der BA/B2-Studierenden waren der Meinung, dass dieser Aspekt nicht auf sie zutrefte. Am ehesten konnten sich von ihnen die Studierenden der Romanistik und Germanistik (29 bzw. 28 Prozent) mit dieser Aussage identifizieren.

Abbildung 35: Planung der beruflichen Ziele – nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)



Frage 48.10: Im Laufe eines Studiums erwirbt man verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zu Fähigkeiten und Fertigkeiten auf Sie zu? (1 = trifft voll zu, 5 = trifft gar nicht zu; zusammengefasste Darstellung: 1 + 2 = trifft zu, 3 = teils/teils, 4 + 5 = trifft nicht zu).

Die Motive wissenschaftliches Interesse und die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz gewinnen mit steigendem Fachsemester der Befragten an Bedeutung. Für Studienanfänger bzw. Studierende niedrigerer Semester spielen diese Aspekte eine tendenziell eine geringere Rolle.

Mit steigender Bedeutung des wissenschaftlichen Interesses und der Fähigkeit, berufliche Ziele über Jahre hinweg zu planen geht auch eine geringere voraussichtliche Studiendauer einher. Womöglich sehen die Befragten den Studienabschluss als planbares Ziel ihrer beruflichen oder wissenschaftlichen Karriere an. Studierende, die ein klares Ziel vor Augen haben, wollen ihr Studium möglichst in der vorgeschriebenen Zeit absolvieren, während andere die Studienzeit möglicherweise zur beruflichen Orientierung nutzen und daher voraussichtlich länger studieren werden.²⁷

²⁷ Verwendetes Zusammenhangsmaß: Korrelationskoeffizient nach Pearson. Die Stärke der Zusammenhänge kann den Tabellen A-2 und A-3 entnommen werden.

Anhang

Um zu überprüfen, welche Aspekte sich positiv oder negativ auf die Einschätzung des Abschlussessemesters auswirken, wurden die Zusammenhänge zwischen dem voraussichtlichen Abschlussessemester und den jeweiligen Bewertungen der Aspekte berechnet (vgl. Tabelle A-1). Die Zusammenhänge können in beide Richtungen interpretiert werden, beispielsweise: ‚Je mehr Stunden die Studierenden in der Vorlesungszeit arbeiten, desto länger werden sie voraussichtlich studieren‘ bzw.: ‚Je höher die Studierenden ihr voraussichtliches Abschlussessemester einschätzen, desto mehr gehen sie arbeiten‘. Es lässt sich hiermit also nicht feststellen, ob die Studierenden länger studieren, weil sie so viel arbeiten und dadurch evtl. keine Zeit für das Studium bleibt, oder ob sie so viel arbeiten, weil sie länger studieren, z.B. um ihr Studium zu finanzieren, wenn sie keinen Anspruch mehr auf staatliche Leistungen haben; sondern lediglich, dass eine Abhängigkeit zwischen beiden Aspekten besteht.

Wie in Tabelle A-1 bereits ersichtlich wird, sind die Zusammenhänge zwischen den Aspekten und dem Abschlussessemester eher schwach bis sehr schwach ausgeprägt. Dies liegt daran, dass das Abschlussessemester von vielen verschiedenen Aspekten abhängt und nicht durch einen oder zwei Aspekte, wie das aktuelle Fachsemester oder die Arbeitsstunden in der Vorlesungszeit, erklärt werden kann. Ebenso wenig können die Bewertungen der einzelnen Aspekte allein auf das voraussichtliche Abschlussessemester zurückgeführt werden. Die Aussagekraft der schwachen Zusammenhänge sollte jedoch nicht unterschätzt werden. Ihre Bedeutung besteht darin, aufzuzeigen, dass überhaupt Zusammenhänge zwischen der voraussichtlichen Studiendauer und den einzelnen Aspekten vorliegen.²⁸

Lediglich das aktuelle Fachsemester ist durch einen mittleren Zusammenhang mit dem Abschlussessemester gekennzeichnet. Tabelle A-2 zeigt, dass auch viele der anderen zu bewertenden Aspekte bedeutende Zusammenhänge mit dem Fachsemester aufweisen. Es besteht die Gefahr, dass einige Zusammenhänge mit dem Abschlussessemester auf Scheinkausalität beruhen. Scheinkausalität bedeutet, dass der untersuchte Aspekt nur indirekt über das aktuelle Fachsemester mit dem Abschlussessemester zusammenhängt. Bei Studierenden im gleichen Fachsemester würde dieser Zusammenhang zwischen dem Aspekt und dem Abschlussessemester also nicht auftreten. Diese, durch das Fachsemester vermittelten Effekte können jedoch kontrolliert werden. In Tabelle A-3 sind die Zusammenhänge der einzelnen Aspekte mit dem Abschlussessemester unter Kontrolle des Fachsemesters gelistet. Auf diese wird auch in der folgenden Auswertung Bezug genommen.

Tabelle A-2 zeigt zusammenfassend die Aspekte, die sich durch einen Zusammenhang zwischen den einzelnen Aspekten und dem voraussichtlichen Abschlussessemester auszeichnen. Dieser Zusammenhang wird durch den Korrelationskoeffizienten r nach Pearson dargestellt.²⁹ Dabei handelt es sich um ein symmetrisches Zusammenhangsmaß, d.h. keine Variable wird als abhängig betrachtet. Somit kann der Zusammenhang in beide Richtungen interpretiert werden. Der Korrelationskoeffizient kann Werte zwischen -1 und 1 annehmen. Der Wert 1 zeigt einen perfekten positiven Zusammenhang an (je größer x , desto größer y), während der Wert -1 auf einen perfekten negativen Zusammenhang

²⁸ vgl. Brosius, Felix: SPSS 8, S. 508.

²⁹ Die fünfstufige Antwortskala, die in den meisten Fällen als Antwortskala vorgegeben wurde, wird hier als Intervallskala behandelt. Damit ist es möglich Korrelationen zwischen dem Abschlussessemester und den einzelnen Aspekten mit dem Korrelationskoeffizient nach Pearson zu berechnen. Es wird von linearen Zusammenhängen ausgegangen.

hinweist (je größer x , desto kleiner y). Ein Korrelationskoeffizient von 0 würde bedeuten, dass kein Zusammenhang zwischen den beiden untersuchten Aspekten besteht.³⁰

Das aktuelle Fachsemester weist den stärksten Zusammenhang mit dem voraussichtlichen Abschlusssemester auf ($r=0,476$). Da viele der zu bewertenden Aspekte ebenfalls einen bedeutenden Zusammenhang mit dem Fachsemester aufweisen, besteht die Gefahr einer Scheinkorrelation, also dass der Effekt der einzelnen Aspekte auf das voraussichtliche Abschlusssemester durch das aktuelle Fachsemester (vollständig) vermittelt wird. Dieser Fall wurde für alle Aspekte (die mindestens auf einer Intervallskala bewertet wurden) mittels multipler linearer Regression überprüft. Die lineare Regression basiert auf dem Korrelationskoeffizienten, jedoch wird bei der linearen Regression eine Variable als abhängig betrachtet (hier das voraussichtliche Abschlusssemester). Es wurden für jeden Aspekt zwei Modelle gerechnet: In Modell 1 war lediglich der jeweilige Aspekt die unabhängige Variable, in Modell 2 kam das aktuelle Fachsemester als unabhängige Variable dazu. Verringerte sich der Regressionskoeffizient des Aspektes unter Kontrolle des Fachsemesters stark in Modell 2, so wurde der Effekt des Aspektes auf das Abschlusssemester durch das Fachsemester vermittelt (Mediation). Ist der Regressionskoeffizient des Aspektes in Modell 2 nicht mehr signifikant, kann von Scheinkorrelation gesprochen werden. Weitere mögliche Scheinkorrelationen mit anderen Variablen wurden jedoch nicht untersucht.

³⁰ Weitere gängige Interpretationen des Korrelationskoeffizienten (Betrag von r): sehr schwache Korrelation ($0 < r < 0,2$), schwache Korrelation ($0,2 < r < 0,4$), mittlere Korrelation ($0,4 < r < 0,6$); starke Korrelation ($0,6 < r < 0,8$); sehr starke Korrelation ($0,8 < r < 1$). Quelle: Brosius, Felix: SPSS 8, S. 503.

Tabelle A- 1: Zusammenhänge der einzelnen Aspekte mit dem geschätzten Abschlussemester ohne Kontrolle des Effektes des aktuellen Fachsemesters (Korrelationskoeffizient r nach Pearson)

r	Aspekt	Antwortskalen	
		1 = ...	5 = ...
0,476**	Fachsemester 1. Fach/Hauptfach	entfällt	
0,307**	Anzahl Arbeitsstunden in Vorlesungszeit	entfällt	
0,249**	Möglichkeit, Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen	sehr gut	sehr schlecht
0,199**	Anzahl Arbeitsstunden in Semesterferien	entfällt	
0,182**	Zufriedenheit insgesamt	sehr zufrieden	sehr unzufrieden
-0,148*	Arbeit zur Finanzierung des Lebensunterhalts	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,147**	Finanzierung durch BAföG	überwiegend	gar nicht
0,146*	Beratung und Betreuung durch die Studienfachberatung	sehr gut	sehr schlecht
0,144**	Beratung und Betreuung durch Dozierende/Lehrbeauftragte	sehr gut	sehr schlecht
-0,142**	Mehr Zeit aufbringen, als in Studienordnung vorgesehen	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
0,126**	Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung	sehr gut	sehr schlecht
0,121*	Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen	sehr gut	sehr schlecht
0,120*	Zeit für das Selbststudium	sehr gut	sehr schlecht
0,119*	Beratung und Betreuung durch die ProfessorInnen	sehr gut	sehr schlecht
0,119*	Fähigkeit, berufliche Ziele über Jahre hinweg zu planen	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
0,118*	Transparenz der Leistungsanforderungen	sehr gut	sehr schlecht
-0,118*	Finanzierung durch Nebenjob	überwiegend	gar nicht
0,107*	Module sind gut koordiniert	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
0,105*	Bewältigung des Stoffumfangs im Semester	keine Schwierigkeiten	große Schwierigkeiten
0,105*	...mich für mein Fachgebiet zu begeistern und zu engagieren	keine Schwierigkeiten	große Schwierigkeiten
0,096*	Finanzierung durch Ersparnis	überwiegend	gar nicht
0,085	Fachlicher Zusammenhang des Nebenjobs	in sehr hohem Maße	gar nicht
-0,081	Arbeit zur Finanzierung des Studiums	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,076*	Prüfungen sind auf verschiedene Prüfungsarten verteilt	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
0,075	Qualifizierung für ein bestimmtes Berufsfeld	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
0,071	Allgemeine Orientierung	keine Schwierigkeiten	große Schwierigkeiten
0,045	Finanzierung durch soziale Unterstützung	überwiegend	gar nicht
0,044	Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen	sehr gut	sehr schlecht
0,043	Arbeit zur Finanzierung der Freizeit	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,042	Wissenschaftliches Interesse	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend

0,036	Arbeit, um Qualifikationen für späteren Beruf zu erlangen	sehr wichtig	völlig unwichtig
-0,035	Finanzierung durch Eltern	überwiegend	gar nicht
0,034	Arbeit, um Arbeitskontakte zu knüpfen/pflegen	sehr wichtig	völlig unwichtig
-0,033	Finanzierung durch Kredit	überwiegend	gar nicht
-0,024	Finanzierung durch Stipendium	überwiegend	gar nicht
-0,021	Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
0,021	Zufriedenheit mit Hauptfach/1. Fach	sehr zufrieden	sehr unzufrieden
0,013	Arbeit, um Erfahrungen zu sammeln	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,006	Vielfalt der Berufsmöglichkeiten	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
-0,002	Ausreichend Plätze in Lehrveranstaltungen vorhanden	sehr gut	sehr schlecht

* Korrelationskoeffizient auf 0,05-Niveau signifikant

** Korrelationskoeffizient auf 0,001-Niveau signifikant

Tabelle A- 2: Zusammenhänge der einzelnen Aspekte mit dem aktuellen Fachsemester (Korrelationskoeffizient r nach Pearson)

r	Aspekt	Antwortskalen	
		1 = ...	5 = ...
0,272**	Anzahl Arbeitsstunden in Vorlesungszeit	entfällt	
0,245**	Möglichkeit, Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen	sehr gut	sehr schlecht
0,221**	Zeit für das Selbststudium	sehr gut	sehr schlecht
-0,187**	Finanzierung durch Nebenjob	überwiegend	gar nicht
0,184**	Finanzierung durch BAföG	überwiegend	gar nicht
0,161**	Finanzierung durch Ersparnis	überwiegend	gar nicht
-0,156**	Mehr Zeit aufbringen, als in Studienordnung vorgesehen	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
0,143*	Beratung und Betreuung durch die Studienfachberatung	sehr gut	sehr schlecht
0,139**	Module sind gut koordiniert	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
-0,134**	Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
0,132*	Anzahl Arbeitsstunden in Semesterferien	entfällt	
-0,124**	Wissenschaftliches Interesse	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
0,115*	Arbeit zur Finanzierung der Freizeit	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,105*	Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen	sehr gut	sehr schlecht
0,105*	Finanzierung durch soziale Unterstützung	überwiegend	gar nicht
0,092*	Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen	sehr gut	sehr schlecht
-0,087	Arbeit zur Finanzierung des Lebensunterhalts	sehr wichtig	völlig unwichtig
-0,076*	Prüfungen sind auf verschiedene Prüfungsarten verteilt	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
-0,069	Allgemeine Orientierung	keine Schwierigkeiten	große Schwierigkeiten
-0,068	Finanzierung durch Stipendium	überwiegend	gar nicht
-0,068	Arbeit, um Qualifikationen für späteren Beruf zu erlangen	sehr wichtig	völlig unwichtig
-0,048	Vielfalt der Berufsmöglichkeiten	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
0,047	Ausreichend Plätze in Lehrveranstaltungen vorhanden	sehr gut	sehr schlecht
-0,044	Arbeit zur Finanzierung des Studiums	sehr wichtig	völlig unwichtig
-0,043	Zufriedenheit mit Hauptfach/1. Fach	sehr zufrieden	sehr unzufrieden
-0,035	Finanzierung durch Kredit	überwiegend	gar nicht
0,033	Fähigkeit, berufliche Ziele über Jahre hinweg zu planen	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
-0,033	Bewältigung des Stoffumfangs im Semester	keine Schwierigkeiten	große Schwierigkeiten
-0,021	Beratung und Betreuung durch Dozierende/Lehrbeauftragte	sehr gut	sehr schlecht
0,021	Beratung und Betreuung durch die ProfessorInnen	sehr gut	sehr schlecht

-0,021	Zufriedenheit insgesamt	sehr zufrieden	sehr unzufrieden
-0,015	Arbeit, um Erfahrungen zu sammeln	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,012	Qualifizierung für ein bestimmtes Berufsfeld	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
0,011	Finanzierung durch Eltern	überwiegend	gar nicht
-0,007	Fachlicher Zusammenhang des Nebenjobs	in sehr hohem Maße	gar nicht
0,005	Transparenz der Leistungsanforderungen	sehr gut	sehr schlecht
0,005	...mich für mein Fachgebiet zu begeistern und zu engagieren	keine Schwierigkeiten	große Schwierigkeiten
0,002	Arbeit, um Arbeitskontakte zu knüpfen/pflegen	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,001	Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung	sehr gut	sehr schlecht

* Korrelationskoeffizient auf 0,05-Niveau signifikant

** Korrelationskoeffizient auf 0,001-Niveau signifikant

Tabelle A- 3: Zusammenhänge der einzelnen Aspekte mit dem geschätzten Abschlussemester unter Kontrolle des Effektes des aktuellen Fachsemesters (Korrelationskoeffizient r nach Pearson)

r	Aspekt	Antwortskalen	
		1 = ...	5 = ...
0,182**	Zufriedenheit insgesamt	sehr zufrieden	sehr unzufrieden
0,157**	Beratung und Betreuung durch Dozierende/Lehrbeauftragte	sehr gut	sehr schlecht
0,151**	Möglichkeit, Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen	sehr gut	sehr schlecht
0,149**	Anzahl Arbeitsstunden in Vorlesungszeit	entfällt	
0,123**	Prüfungen sind auf verschiedene Prüfungsarten verteilt	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
0,121*	Anzahl Arbeitsstunden in Semesterferien	entfällt	
0,117**	Transparenz der Leistungsanforderungen	sehr gut	sehr schlecht
0,117**	Bewältigung des Stoffumfangs im Semester	keine Schwierigkeiten	große Schwierigkeiten
0,115**	Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung	sehr gut	sehr schlecht
0,112**	Wissenschaftliches Interesse	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
0,111*	Beratung und Betreuung durch die ProfessorInnen	sehr gut	sehr schlecht
0,104*	Allgemeine Orientierung	keine Schwierigkeiten	große Schwierigkeiten
0,101*	Fähigkeit, berufliche Ziele über Jahre hinweg zu planen	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
0,096*	...mich für mein Fachgebiet zu begeistern und zu engagieren	keine Schwierigkeiten	große Schwierigkeiten
-0,096*	Arbeit zur Finanzierung des Lebensunterhalts	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,080	Beratung und Betreuung durch die Studienfachberatung	sehr gut	sehr schlecht
0,078*	Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen	sehr gut	sehr schlecht
0,074	Fachlicher Zusammenhang des Nebenjobs	in sehr hohem Maße	gar nicht
0,067	Arbeit, um Qualifikationen für späteren Beruf zu erlangen	sehr wichtig	völlig unwichtig
-0,061	Mehr Zeit aufbringen, als in Studienordnung vorgesehen	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
0,058	Module sind gut koordiniert	trifft voll zu	trifft gar nicht zu
0,054	Finanzierung durch BAföG	überwiegend	gar nicht
0,054	Qualifizierung für ein bestimmtes Berufsfeld	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
-0,045	Finanzierung durch Eltern	überwiegend	gar nicht
-0,040	Arbeit zur Finanzierung des Studiums	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,038	Arbeit, um Arbeitskontakte zu knüpfen/pflegen	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,033	Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
0,029	Finanzierung durch Ersparnis	überwiegend	gar nicht
-0,025	Ausreichend Plätze in Lehrveranstaltungen vorhanden	sehr gut	sehr schlecht
-0,025	Finanzierung durch Nebenjob	überwiegend	gar nicht
-0,025	Arbeit zur Finanzierung der Freizeit	sehr wichtig	völlig unwichtig

-0,022	Finanzierung durch Kredit	überwiegend	gar nicht
0,022	Zufriedenheit mit Hauptfach/1. Fach	sehr zufrieden	sehr unzufrieden
0,020	Arbeit, um Erfahrungen zu sammeln	sehr wichtig	völlig unwichtig
0,019	Zeit für das Selbststudium	sehr gut	sehr schlecht
0,019	Vielfalt der Berufsmöglichkeiten	sehr bedeutend	gar nicht bedeutend
-0,015	Finanzierung durch soziale Unterstützung	überwiegend	gar nicht
0,008	Finanzierung durch Stipendium	überwiegend	gar nicht
-0,004	Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen	sehr gut	sehr schlecht

* Korrelationskoeffizient auf 0,05-Niveau signifikant

** Korrelationskoeffizient auf 0,001-Niveau signifikant

Literatur

- Akkreditierungsrat: Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung. Drs. AR 25/2012, S. 12. URL: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/AR/Beschluesse/AR_Regeln_Studiengaenge_aktuell.pdf (letzter Aufruf: 02.10.2012).
- Brosius, Felix: SPSS 8. International Thomson Publishing. URL: http://www.molar.unibe.ch/help/statistics/spss/21_Korrelationen.pdf (letzter Aufruf: 04.06.2013).
- Burck, K./Grendel, T.: Studierbarkeit – ein institutionelles Arrangement? In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 6. Jh., Nr. 2, Mainz: 2011, S. 199-105. URL: www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/download/241/350 (letzter Aufruf: 02.10.2012).
- CHE-Ranking: Stichwort Studierbarkeit. URL: <http://www.che-ranking.de/methodenwiki/index.php/Studierbarkeit> (letzter Aufruf: 02.10.2012).
- Heublein, U./Richter, J./Schmelzer, R./Sommer, D.: Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2010. In: HIS: Forum Hochschule 3/2012. URL: http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-201203.pdf (letzter Aufruf: 02.10.2012).
- Köhler, A./Pergl, K./Renkl, M.: Evaluation der lehramtsbezogenen Bachelorstudiengänge der beruflichen Fachrichtungen an der TU Berlin, 2007. URL: http://www.lehrerbildung.tu-berlin.de/fileadmin/i42/Evaluation/Eval_Bericht_TUB_Lb_2007.pdf (letzter Aufruf: 02.10.2012).
- Projektgruppe Studierbarkeit: Studierbarkeit an der Humboldt-Universität. Wie läuft das Experiment Studienreform? Berlin: 2007. URL: http://www.studierbarkeit.de/fileadmin/studierbarkeit/pdf/HU_Studie/Studierbarkeit_2007_color.pdf (letzter Aufruf: 02.10.2012).
- Schubarth, W./Wendland, M./Pohlenz, P.: Untersuchungen der Universität Potsdam zur Studierbarkeit. Vortrag zur HRK-Tagung. Potsdam: 29.09.2008. URL: http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/Schubarth_Vortrag_HRK_Uni_Potsdam_09_2008-2.pdf (letzter Aufruf: 02.10.2012).
- Verbund Norddeutscher Universitäten: Sicherung der Studierbarkeit durch Qualitätsmanagement in Studium und Lehre. Ein Projekt im Verbund Norddeutscher Universitäten. Verbund-Materialien 25, Bremen: 2012. URL: http://www.uni-nordverbund.de/fileadmin/user_upload/redakteur/Studierbarkeit/Projektplan_Studierbarkeit.pdf (letzter Aufruf: 02.10.2012).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Angestrebter Abschluss (2010 und 2012)	11
Abbildung 2:	Selbsteingeschätzte Einhaltung der Regelstudienzeit – für die Universität und Fakultät insgesamt und nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)	13
Abbildung 3:	Selbsteingeschätzte Einhaltung der Regelstudienzeit – für die Fakultät insgesamt und nach Instituten (nur BA/B2-Studierende)	14
Abbildung 4:	Selbsteingeschätzte Einhaltung der Regelstudienzeit – für die Fakultät insgesamt und nach Instituten (nur BL-Studierende)	15
Abbildung 5:	Voraussichtliches Abschlussemester in Abhängigkeit vom aktuellen Fachsemester	16
Abbildung 6:	Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt – für die Universität und die Philosophische Fakultät insgesamt und bezogen auf die einzelnen Institute	17
Abbildung 7:	Zufriedenheit mit dem Erstfach – für die Universität und die Philosophische Fakultät insgesamt und bezogen auf die einzelnen Institute	18
Abbildung 8:	Begeisterung und Engagement für das Fachgebiet – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	19
Abbildung 9:	Gute Koordination des Modulablaufs – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	20
Abbildung 10:	Verteilung der Prüfungen auf verschiedene Prüfungsarten – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	21
Abbildung 11:	Bewertung des Zugangs zu erforderlichen Lehrveranstaltungen – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	22
Abbildung 12:	Ausreichende Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	23
Abbildung 13:	Einschätzung der allgemeinen Orientierung im Studium – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	25
Abbildung 14:	Bewertung der Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	26
Abbildung 15:	Bewertung der Transparenz der Leistungsanforderungen – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	27
Abbildung 16:	Bewertung der Beratung und Betreuung durch die Professor(inn)en – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	28
Abbildung 17:	Bewertung der Beratung und Betreuung durch die Dozent(inn)en bzw. Lehrbeauftragten – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	29
Abbildung 18:	Inanspruchnahme der Studienfachberatung – für die Philosophische Fakultät insgesamt und die einzelnen Institute	30
Abbildung 19:	Bewertung der Beratung und Betreuung durch die Studienfachberatung – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	31
Abbildung 20:	Bewertung der Umsetzbarkeit der Leistungsanforderungen der einzelnen Kurse - für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute ...	33
Abbildung 21:	Bewertung der Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	34

Abbildung 22:	Bewertung der Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen – nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)	35
Abbildung 23:	Höherer Zeitaufwand für die Module des (Erst-)Faches – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	36
Abbildung 24:	Höherer Zeitaufwand für die Module des (Erst-)Faches – nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)	36
Abbildung 25:	Schwierigkeiten mit der Bewältigung des Stoffumfangs im Semester – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	37
Abbildung 26:	Schwierigkeiten mit der Bewältigung des Stoffumfangs im Semester – nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)	37
Abbildung 27:	Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium – für die Universität insgesamt, die Philosophische Fakultät und die einzelnen Institute	39
Abbildung 28:	Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium – nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)	39
Abbildung 29:	Arten der Studienfinanzierung – für die Philosophische Fakultät insgesamt	41
Abbildung 30:	Arbeiten neben dem Studium – für die Philosophische Fakultät insgesamt und die einzelnen Institute	42
Abbildung 31:	Funktion der Erwerbstätigkeit – für die Philosophische Fakultät insgesamt	43
Abbildung 32:	Fachlicher Zusammenhang der Erwerbstätigkeit mit dem Studium – für die Fakultät insgesamt und nach Art des Abschlusses	43
Abbildung 33:	Aspekte, die zur Wahl des Studiengangs beigetragen haben (nur BA/B2-Studierende der Philosophischen Fakultät)	45
Abbildung 34:	Aspekte, die zur Wahl des Studiengangs beigetragen haben (nur BL-Studierende der Philosophischen Fakultät)	45
Abbildung 35:	Planung der beruflichen Ziele – nach Art des Abschlusses (nur Philosophische Fakultät)	46

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Stärken und Schwächen der Institute in den einzelnen Kategorien	7
Tabelle 2:	Bachelor-Befragungen des Studienjahres 2011/12, bezogen auf die Philosophische Fakultät	9
Tabelle 3:	Verteilung der angestrebten Abschlüsse auf die Institute nach Erst-/Hauptfach	10
Tabelle 4:	Aktuelles Fachsemester im 1. Fach/Hauptfach im Vergleich zu 2010	10
Tabelle 5:	Geschätztes Abschlusssemester nach Institutszugehörigkeit (in Abhängigkeit vom 1. Hauptfach) und nach Art des angestrebten Abschlusses (2012)	12

Tabelle A- 1:	Zusammenhänge der einzelnen Aspekte mit dem geschätzten Abschlusssemester ohne Kontrolle des Effektes des aktuellen Fachsemesters (Korrelationskoeffizient r nach Pearson)	49
Tabelle A- 2:	Zusammenhänge der einzelnen Aspekte mit dem aktuellen Fachsemester (Korrelationskoeffizient r nach Pearson)	51
Tabelle A- 3:	Zusammenhänge der einzelnen Aspekte mit dem geschätzten Abschlusssemester unter Kontrolle des Effektes des aktuellen Fachsemesters (Korrelationskoeffizient r nach Pearson)	53